Geſchichte
und
Tagbuch
Der Wiener Schaubühne
Herausgegeben
von
Johann Heinrich Friderich Müller,
Mitgliede der k. k. National Schauſpieler
Geſellſchaft.

WIEN,
gedruckt bey Joh. Thom. Edlen von Trattnern
Kaiſerl. Königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1776.

Inhalt.

		Seite
1.	Erweiterte Geſchichte der Wiener Schaubühne mit einigen authentiſchen Beylagen.	1
2.	Verzeichniß derer ſeit 1773. neuen und zum erſtenmale hier aufgeführten Stücke.	110
3.	Mitglieder der deutſchen Schaubühne.	119
4.	Die Oper.	120
5.	Das Ballet.	121
6.	Das Orcheſter.	123
7.	Officianten und Penſionärs.	126
8.	Profeſſioniſten und Arbeitsleute.	126
9.	Beſoldungen.	126

Seite.

10. Tage an welchen auf allerhöchsten Befehl die Schaubühnen verschlossen bleiben. 127

11. Tagbuch. 129

Erweiterte Geſchichte der Wiener Schaubühne,

mit

einigen authentiſchen Beylagen.

Die im vorigen Jahre erſchienene Chronologie des deutſchen Theaters wurde unter uns mit Begierde geleſen, allein Jedermann bedauerte auch zugleich, daß man in der Geſchichte unſrer Bühne ſo viel Unrich-

tigkeiten fände. Da, wo der Autor aus hiesigen Quellen schöpfet, und sich oft der eigenen Worte bedient, da ist er wahr; aber er verirret sich plötzlich wieder, so bald er vielleicht auf Privatnachrichten trauet, oder sonst andere öffentliche nicht besitzet. Er hat auch wie ich sehe nicht alles genützet, was noch hier selbst darüber geschrieben worden ist; und so mußte denn seine Chronologie in Betracht unserer Bühne noch einigermassen unvollkommen bleiben.

Nach der Ausgabe trug der Verfasser einem seiner Freunde auf, er möchte durch kleine versiegelte Zettel die hiesigen Schauspieler ersuchen, Nachrichten von sich und ihrer Bühne einzusenden. Das war freylich ein gutes Mittel: aber hätte man es vor dem Drucke des Buches ergriffen, man würde sich manche Erinnerung erspart haben.

Gegenwärtiger Aufsatz, worinn ich mich zwar hin und wieder selbst wiederhole, hat den Zweck, die Geschichte unserer hiesiger Bühne immer mehr und mehr zu berichtigen; und da ich sie unter den Augen der ganzen Stadt niederschreibe, deren Wahrheit also versichert ist: so kann der Verfasser in

einer andern Ausgabe Gebrauch davon machen.

Die Geschichte unserer deutschen Bühne ist denen in allen Provinzen Germaniens ähnlich, ähnlich dem Ursprunge der französischen, englischen und italiänischen. —

Marionettenspieler, reisende Truppen spielten in Hütten blos auf den gewöhnlichen Jahrmärkten, biblische Historien, Haupt- und Staatsaktionen, italiänische Farzen bis ins Jahr 1708, wo das deutsche Schauspiel eingeführt wurde. Doch besaßen damals die Italiäner schon ein eigenes Theater in Wien, das wechselsweise an andere Gesellschaften gelangte. 1708.

Der glückliche Fortgang des Calderoni, Sebastien, Scio und Ristori bewog eine Truppe deutscher Schauspieler, ihr Glück in dem Ballhause der sogenannten Teinfaltstraße mit deutschen Komödien zu versuchen. Eben um diese Zeit ließ der Magistrat für die Gesellschaft des Ristori nächst dem Kärntnerthore in der Stadt einen Saal bauen. (a)

(a) Die Chronologie setzt dieses Theater vor das Kärntnerthor; wir wissen aber zuverläßig

Seine Truppe gieng bald auseinander, und die teutschen Schauspieler nahmen im Jahre
1712. 1712. Besitz von diesem neuerbauten Theater,
1718. auf welchem sie im Jahre 1718. mit der neuen italiänischen Truppe des Ferdinand Danese abwechselnd ihre Stücke aufführten.

Bis itzt herrschten fremde Narren in ihren Komödien. Stranitzky erfand einen Deutschen mit einem deutschen Kleide. Er brachte einen salzburger Bauer oder den Hannswurstis Charakter zuerst auf die Bühne. Er war einer von denen, die das deutsche Schauspiel in Wien festsetzten, und so glücklich mit seinem Hannswurst, daß er sich außer allen Bequemlichkeiten des Lebens, zwey schöne große Häuser erwarb, von welchem das eine in der Stadt auf dem sogenannten Salzgrieß noch itzt das hannswurstische Haus, und das andere in der Vorstadt zu Margarethen der hannswurstische Saal genannt wird.

Nach-

sig, daß es in der Stadt an eben dem Orte gestanden hat, wo gegenwärtig das neue große deutsche Schauspielhaus steht.

Nachahmung folgte der Schöpfung; so wurden auch in der Folge andere Schauspieler ermuntert auf sogenannte lustige Charaktere zu studiren, und so entstanden die Bernardone, Riepel, Leopoldel, Peterl, Kasperl, Jakerl, Burline und Lipperl, die sich zum Theil noch in einigen Provinzen erhalten.

Stranitzky blieb nach dem Absterben seiner Associrten allein das Haupt der deutschen Gesellschaft bis in das Jahr 1727. Zwey Jahre vor seinem Ende verschrieb er sich unsern bekannten Prehauser, der anfänglich die zweyten komischen Rollen an seiner Seite spielte, in der Folge aber, da Stranitzky nicht mehr fortkonnte, den Hannswurstrock noch bey seinen Lebzeiten anzog, und ihm also in diesem Charakter nachfolgte.

Nach Stranitzky's Todte wurde die Direktion dieses Theaters den Herren Borosini und Sellier mit einem zwanzigjährigen Privilegio übergeben. Diese führten nach und nach kleine Singspiele und italiänische Opern ein, welche abwechselnd mit der deutschen Komödie in dem Ballhause auf dem Franciska- 1728.

nerplatze gegeben wurden. Unter der Direk-
1737. tion dieser beyden Herren hatten die deutschen Schauspieler das erstemal die Ehre, nach Mannersdorf berufen zu werden, und dort vor den Königlichen Hoheiten zu spielen, von welcher Zeit an sie einige Jahre in dem so genannten spanischen Saale bey Hofe ihre Stücke vorstellten.

1741. In diesem Jahre wurde im Ballhause neben der Burg ein neues Theater erbauet, auf welchem die deutsche Gesellschaft wechselsweise mit dem des Kärnterthores, so wie ungefähr gegenwärtig, unter der Direktion des Herrn Sallier spielte.

1751. Nach Sallier erhielt der Freyherr von Lopresti auch das deutsche Theater, welches er dieses Jahr verwaltete. Jedoch da er 1752. die Unternehmung beyder Theater aufgeben mußte, wiederriefen Ihre Majestät unsere **Monarchinn** die vorigen Privilegien, und hielten die bisherigen Unternehmer auf das Großmüthigste schadlos. **Sie** wollten die Bühne noch fester gründen, und übertrugen dem hiesigen Magistrate die Aufsicht

über

über dieſelbe. Sie erlaubten ihm eigene Kommiſſarien dazu zu erwählen.

Der Magiſtrat übertrug damals dem Herrn Leopold von Gehlen die Verwaltung, und Ihre Majeſtät gaben den Herren Grafen Franz von Eſterhazi und Herrn Grafen Jakob von Durazzo zween Kavalieren ihres Hofes die Oberaufſicht darüber. Zugleich wurden anſehnliche Summen angewieſen, um die gehörige Pracht bey den Schauſpielen zu beſtreiten, und der Stadt wurde die Schadloshaltung verſichert, wenn ſie einen Verluſt bey dieſem Unternehmen leiden ſollte.

Im Brachmonate dieſes Jahres wurde die Beſorgung der Schauſpiele dem Herrn Grafen Durazzo allein übertragen. Dieſer Kavalier, ob er gleich ein Italiäner und der deutſchen Sprache nicht mächtig war, hatte doch gute Geſinnungen für die Verbeſſerung der deutſchen Bühne, und nützte nicht ſelten gegen das Ende ſeiner Direktion den guten Rath Stephanie des ältern. Jedoch war der Geſchmack an ſtudirten Stücken noch nicht ſo allgemein. Der gröſste Theil der Zuſchauer hatte keinen andern Begriff 1754.

1754. von der Absicht der Bühne, als daß man aus vollem Halse über die übertriebensten Narrenspossen lachen müsse. Fast niemand ließ sich etwas von der Sittlichkeit der Bühne träumen.

Während der durazzischen Direktion hatte Kurz als Bernardon den Gipfel seines Ruhms und seines Glückes erstiegen. Selbst Prehauser, der doch ein weit größerer Künstler war, mußte einigermassen seinem Nebenbuhler weichen. So groß indessen der bernardonische Unsinn war, der dem Haufen gefiel, so sehr wurde er doch von denen verachtet, die andere Begriffe von dem Theater hatten. Herr von
1760. Scheib, Wächtler, Quandt, Engelschall (b)
bis
1764. Hey-

(b) Herr von Engelschall der zugleich der Verfasser des Grafen Unhold ist, und nicht Heyden, schrieb 1760 zufällige Gedanken über die deutsche Schaubühne. Er sprach mit Freymüthigkeit von den bernardonischen Tassen, aber ohne Erfolg. So that er auch damals einen Vorschlag zu einer Theatraltanzschule, welche unter dem Baron Bender und Grafen Kobary glücklich zu Stande gekommen ist. Vor ihm hatte schon Herr von Scheib

Heyden (c) Rieger, Petrasch, Bob (d) Klemm (e) Herrl und andere thaten in gedruckten Blättern Vorschläge zu einer gesitteten Bühne, welche erst noch einen gröſsern Theaterkrieg erregeten, da Kurz schon aus wahrem Muthwillen das Theater verlassen hatte. Unterdessen hatten diese Blätter eine glückliche Gährung erzeuget, und viele fiengen an, einen andern Begriff mit der Schaubühne zu verbinden. Prehau-

1760. bis 1764.

Scheib ein Freund Gottscheds, Vorschläge zu einer bessern Bühne gethan. Er ließ eine weitläuftige Abhandlung in dem Allerneuesten der Gelehrsamkeit abdrucken.

(c) Heyden hat blos Fritzens Penelope verfasciret. Die Vorrede iſt von dem Freyherrn von Petrasch die mit patriotischer Wärme und mit philosophischer Gründlichkeit geschrieben iſt.

(d) Herr Professor Bob machte sich mit vielem Salze über die bürgerliche Dame des Herrn Hafner lustig.

(e) Schon 1768. lobte Herr Klemm in der Wochenschrift, die Welt, die Vollkommenheit der Wiener Bühne im satyrischen Tone. Herr von Herrl blieb auch nicht müssig dabey. Dagegen wehrten sich aber Hafner und Burlin auf die ungesitteteſte Art.

1760 bis 1764

ser (f) glänzte nach Bernardons Abreise in einem hellen Lichte, denn durch die übertriebenen Karrikaturen des Kurz war er einige Zeit verdunkelt worden; zumal da Weisern ist den Hannswurstischen Charakter überall nützte, und mit einer unbeschreiblichen Leichtigkeit eine ungeheure Menge neuer komischen Produkte an das Licht brach-

In dem österreichischen Patrioten fuhr Herr Klemm fort, für die Reinigung der Bühne gute Wünsche zu thun.

(f). Man hat schon tausendmal gesagt, daß Prehauser ein großes Talent für das Komische besaß, und daß er weder seiner Jacke, noch des Herrn Hafners dazu bedurfte; doch war er dessen Freund. Ich erinnere mich auch nicht, daß Hafner, wie die Chronik sagt, im Solde stund, und also die bürgerliche Dame Amtswegen geschrieben hätte. Aber das weis ich, daß er der erste war, der hundert Gulden für ein Stück bekam, da man vorher für eine Burleske nur zwölf Gulden bezahlt hatte Hafner hätte mit Kritik und Jahren für das Lustspiel viel leisten können, ob es gleich schwer zu erwarten stund, weil er sich gegen gegründete Erinnerungen sehr unfreundlich bezeigte.

brachte, die er aus den franzöſchen, italiäniſchen und franzöſiſchen Schauſpielen entlehnte, und für jedes wie es damals üblich war, mit zwölf baaren Gulden belohnt wurde. 1760 bis 1764

Zwar führte man bisweilen ein Trauerſpiel, ein überſetztes Luſtſpiel, und einige gute Originalſtücke auf, aber ſie wurden nur auf die ſchlechteſten Tage geſchoben, und an Sonn und Feyertagen wollte man ſchlechterdings kein regelmäßiges Schauſpiel geben. Im Jahre 1762. brannte das hieſige alte Stadttheater ab. Auf allerhöchſten Befehl wurde gleich darauf das itzige Gebäude, nach dem Grundriſſe des Oberhofarchitekts Freyherrn von Paccaſſi von Grunde auf neu erbauet, und den 9ten Julii 1763. zum erſtenmale eröfnet.

Es herrſchten in dieſem neuen Gebäude noch immer die Farze und das Extemporiren, und die wenigen guten Stücke konnten aus der bereits angeführten Urſache daſſelbe unmöglich verdringen.

Da der Graf Durazzo in dieſem Jahre als K. K. Bothſchafter nach Venedig geſandt wurde, ſo erhielt der Herr Graf von Spork das General-Direktorium, un- 1764.

ter

1764 ter deſſen Präſidio die Verbeſſerung der Schaubühne eigentlich ihren Anfang nahm. In dieſe Epoche fallen nun die beſſern Hafnerixiſchen Stücke, die zwar nur ſtudirte Poſſenſpiele waren, worinn aber doch der Verfaſſer, vornehmlich in Furchtſamen viel Genie zeigte. Er dichtete, ſo wie hernach Klemm und Heufeld auf die Wiener-Sitten, jedoch konnte man ſich zu dieſer Zeit nicht ſo plötzlich zu den feinern Sitten erheben, da man immer den Hanswurſt ſeines eigenen Vortheils wegen, dabey brauchen mußte (g) Auf ſolche Art blieb das Theater beynahe in ſeinem alten Zuſtande, und ſelbſt die Be-
1765. mühungen des Herrn Grafen von Spork (h) mußten dabey fruchtlos bleiben. Dieſer Lava-

(g) Heufeld und Klemm gaben dem Hanswurſt ſchon in verſchiedenen Stücken andern Namen — Heufeld hat ſeinen Theater-Namen niemals brauchen wollen.

(h). Ich begreife in der Chronologie Seite 278. nicht, wie Herr Graf von Sport die Bühne ſehr leidend dirigiret habe. Hier fieng gleich darauf die Pachtung an. Was ſollte er für Kabalen unterdrücken? Weil eben Madam Henſel ſich in Wien befand?

Herr

Kavalier bewieß, wie ich selbst Zeuge bin, viel Eifer für die Verbesserung der deutschen Bühne, aber kaum wollte er Hand anlegen, als das Theater einer Pachtung überlassen wurde. 1765.

Lil-

Wenn auch einige Zwistigkeiten zuweilen herrschten, so waren sie doch von keinen Folgen, und in den Beyfall des Publikums haben sie wenigstens bey dem Spiele der agirenden Personen niemals den geringsten Einfluß gehabt, ob man gleich den besten Schauspieler einigermassen abwürdigen kann, wenn man ihn den Zuschauern nur selten, oder in solchen Rollen sehen läßt, die nicht das geringste Charakteristische haben. Madam Hensel verließ unser Theater schon das erstemal nicht wegen des herschenden Geschmackes, sie kannte die damalige Beschaffenheit der Bühne vorher, sie war bey ihrem zweyten Hierseyn 1764. oft mit Kurz dieser wichtigen Stütze der Barte in Gesellschaft, da er aus Venedig zurückkam, und sich eine gute Zeit in Wien als ein Durchreisender aufhielt, ehe er nach München gieng. Ganz andere Ursachen vermochten sie um ihre Entlassung anzuhalten. — Doch ich schlüpfe über eine Sache weg, wobey man sich nicht verweilen darf, ohne sauer angesehen zu werden. —

1766 Silverding von Wewen war der erste Pachter. Er erhielt die Bühne als eine besondere Gnade von dem allerhöchsten Hofe. Da er nicht verbunden war ein französisches Schauspiel zu unterhalten, so dachte er seines eigenen Vortheils wegen ernstlich auf die Verbesserung der deutschen Schaubühne. Seine erste Sorge war, deutsche Originale und vorzüglich im Komischen zu erhalten. Er schickte um die Wünsche geschmackvoller Liebhaber zu erfüllen Klemm welcher damals Theatralsekretär war nach Leipzig, die dasigen Dichter anzueifern, die Bühne mit Originalarbeiten gegen anständige Erkenntlichkeit zu bereichern. Seine Absicht war nach und nach die Burleske in Verfall zu bringen, und an deren Stelle gute Schauspiele aufzuführen.

Herr Klemm hatte die Herren Clodius, Michaelis, Plattner, Brunner, und einige andere ersuchet, für das Theater zu arbeiten.

Herr Professor Clodius schrieb in der Folge den Medon, den er durch Herrn Starke, welcher mit seiner Frau für die hie-

sige

ſige Bühne aufgenommen war, überſchickte. Herr **Plattner** hatte auch ein Stück verfertiget, das, wie zwey andere, die Herr **Weiſe Klemmen** mitgab, und wovon das eine die Ueberſetzung der **Mariamne** war, nach dem Tode des **Herrn von Hilverding** ohne vorgeſtellt zu werden, verlohren giengen, ungeachtet man ſich bey ſeiner kranken Wittwe alle Mühe gab, ſie zu finden, beſonders da Herr **Weiſe** die ſeinigen ſehr angelegentlich zurückfordern ließ. 1766

Der Herr Regierungsrath und Profeſſor **von Sonnenfels** (i) ergriff unter Hilverdings Direktion auch Gelegenheit ſeine Meinung freymüthig bekannt zu machen. Er rückte in dem bekannten Wochenblatte der **Mann ohne Vorurtheil**, verſchiedenes von dem Einfluße der Schaubühne auf die Sitten ein und eiferte gegen Farzen und Extemporiren. Er griff

zu

(i). Es iſt ſchon ſo oft geſagt worden, daß Herr von Sonnenfels nur den Plan zum Xerxes entworfen, Herr Bob ihn aber bearbeitet habe, und doch findet man in der Chronologie wieder das Gegentheil.

1766. zu erſt die Hexen und Zauberſtücke an, gieng immer weiter und ſtellte den Einfluß der Schaubühne auf die Sitten, die Entehrung der Nation, durch ſittenloſe und unanſtändige Theatralvorſtellungen vor. Sein Satz den er weitläuftig ausführte war — Eine geſittete Schaubühne iſt keine Grille. Eine geſittete Schaubühne, folgerte er weiter, muß einer ſtrengen Cenſur unterworfen ſeyn; die Cenſur muß ſich nicht blos auf die Fabel, ſondern auch auf den Dialog des Stückes erſtrecken, die extemporirten Stücke können alſo nicht geduldet werden.

So edle Abſichten Hilverding hatte, ſo groß auch ſein Eifer war, ſo wurde er doch oft auf die empfindlichſte Probe geſetzt, und nicht ſelten ſah er ſeinen Plan durchkreuzet. Verſchiedene häußliche Unruhen und ſeine mislichen Geſundheitsumſtänden bewogen ihn endlich, die Schauſpiele einer zuſammengetretenen Geſellſchaft zu überlaſſen.

Dieſe waren die Herren von Häring, Schwarzleutner und Kurländer. Um dieſe Zeit traten Stark und Starkinn hier auf. Da indeſſen der Adel keine geſchwinde

Ver-

Verbeſſerung bey der deutſchen Schaubühne wahrnahm, ſehnte er ſich mehr als jemals nach einer franzöſiſchen Komödie, welche immer ſein Lieblingsſchauſpiel zu ſeyn ſchien. Dies ſetzte die neuen Unternehmer in nicht geringe Verlegenheit. Sie wußten, daß ſie des Privilegiums verluſtiget würden, ſo bald ſich Jemand anheiſchig machte, nebſt dem deutſchen Schauſpiele auch ein franzöſiſches Theater zu eröfnen. Sie ſchlugen verſchiedene Wege ein; aber kaum hatten ſie neue Maaßregeln ergriffen, ſo erhielt der Obriſtlieutenant Affligio ein Italiäner das Privilegium, 1767.
und verdrang durch vergrößerte Verſprechungen die itzigen Direktoren, zu nicht geringem Misvergnügen des Herrn von Hilverding.

Dieſem rechtſchaffenen Manne, deſſen Namen in Frankreich und Rußland eben ſo rühmlich genannt wird, verdanket das Ballet eigentlich, ſo wie auch Herr Sulzer ſagt, ſeine Vervollkommung und ſeinen wahren Endzweck. Angiolini und Noverre, welcher letztere die Kunſt bis auf den höchſten Gipfel erhoben hat, laſſen ihm ebenfalls dieſe Gerechtigkeit wiederfahren.

Silverding setzte mehr für die Grazien, dagegen Herr Noverre im Kothurn desto größer geworden ist. Man vergebe mir, daß ich mich bey diesem Manne so lang aufhalte; er war mein Freund, und zugleich der erste, welcher Theatraldichter mit fürstlicher Freygebigkeit zu ermuntern suchte; den Mitgliedern der Bühne ohne darum angegangen zu werden, ansehnliche Verbesserungen machte, und der eben so liebenswürdig in seinen Sitten, seinem Umgange, als großmüthig redlich und gefällig gegen Jedermann war.

Affligio erfüllte sein Versprechen und gründete aufs neue eine französische Bühne. Allein dafür war das deutsche Theater in desto schlechtere Hände gerathen. Er verachtete die Deutschen und ihr Schauspiel auf eine recht spöttische Art, und nicht lange hernach fieng er an es zu hassen und zu erniedrigen. Ohne Kenntniß der deutschen Sprache, ohne Willen und Geschicklichkeit überließ er sich blinden Führern, worunter vorzüglich ein Italiäner ihm besonders rieth, nur Possen zu geben, wenn er das deutsche Theater noch zu etwas brauchen wollte. Zwar leitete ihn sein Interesse dann und

wann

wann zu einem guten Entſchluße von einem Augenblicke, denn er gab bald dieſem, bald jenem die Austheilung der Stücke auf kurze Zeit: da dieſe Leute aber keine Einſicht hatten, ſo gieng alles fehl. Dadurch wurde er nur deſtomehr in ſeinem Wahne beſtärkt, daß deutſche Schauſpieler zu nichts taugten als ein Poſſenſpiel vorzuſtellen.

Indeſſen war zum Glücke der Geſchmack der Zuſchauer ſchon nicht mehr der vorige. Die Burleske wurde wenig und ein gutes regelmäßiges Stück, deren man wöchentlich zwey gab, ſtärker beſucht. Die Schauſpieler beynahe ſämmtlich wünſchten die Verbannung der erſtern, und waren bereit der Bequemlichkeit zu extemporiren, gegen die Ehre gute Schauſpieler zu heißen zu entſagen.

Unter dieſen Bedrängungen ſtund ein 1769.
Patriot auf, der Freyherr von Bender (f)

(f) Die Chronologie erwähnet des Baron Benders der freywillig ein ſtudirtes Theater gab und 2500 C. Gulden bares Geld dafür aufopferte, gleichſam nur im Vorbeygehen, da er doch in Verbeſſerung der hieſigen Bühne Hauptepoche macht, und den Dank eines jeden Teutſchen verdienet.

welcher nun das deutsche Theater allein übernahm, und dem Affligio die französische Truppe überließ. Er vertraute die Aufsicht und Leitung seinem Freunde dem Herrn Heufeld und hatte den festen Entschluß gefaßt, der Hauptstadt Deutschlandes ein studirtes gesittetes Theater zu geben, und was es auch kosten möchte, die Possenspiele auf immer von der Bühne zu verdrängen. Die Gesellschaft war auch schon unter sich eins geworden, und wurden von dieser neuen Direktion desto eifriger in dem rühmlichen Unternehmen bestärkt, sich nicht mehr zu Werkzeugen des Pöbelwitzes und der Possen gebrauchen zu lassen.

Da Weiskern und Prehauser kurz vorher gestorben waren, welche wahrscheinlicher Weise das Extemporiren, (vorzüglich Prehauser der wegen seines siebenzigjährigen Alters mit dem Memoriren nicht fortkonnte) noch länger beschützt haben würden, so fand man Anfangs keine andern Hindernisse in seinem vorgesetzten Plane als den geringen Vorrath gelernter Stücke. Doch dieses schreckte Bendern nicht ab. Ich erinnere mich, daß, als damals die ganze Gesellschaft zusammenberuffen wurde, um eine Austheilung

lung auf einige Tage zu treffen, ſich ein Mangel ereignete. Es wurde vom Extemporiren geſprochen, im Falle daß man ſich gar nicht zu helfen wüßte. Heufeld, der durch ein Billet ohne Unterſchrift ſchon von dieſem Vorſchlage unterrichtet war, zeigte es der Geſellſchaft, und betheuerte, daß wenn auch die wenigen gelernten Stücke beſtändig wiederholet werden ſollten, und keine Zuſchauer in das Schauſpielhaus kämen, Bender doch nie das Extemporiren mehr geſtatten würde. Da auch Heufeld, Stephanie den jüngern, Steigentesch und Teutscherinn um dieſe Zeit zum Theater brachte, ſo unterſtützten dieſe ſeine Abſicht mit dem rühmlichſten Eifer, wie denn überhaupt die ganze Geſellſchaft mit unabläßigem Auswendiglernen die Direktion in den Stand ſetzte in mancher Woche zwey auch dreymal Neuigkeiten zu geben, und aus drey Stücken, mit denen man nach Oſtern 1769. anfieng, und mit den wenigen ſtudirten Stücken die bereits im Gange waren, hatte man zu Ende des 1771 Jahres ſchon ein Repertorium von hundert und eilf Stücken.

Dies Unternehmen war deſto gröſſer und gereicht unſerer Geſellſchaft um ſo mehr zur Ehre, da wir mit den übrigen deutſchen Truppen nicht verglichen werden können. Hier verlangt das Publikum unaufhörlich Neuigkeiten. Auswärts gehen eine kleine Anzahl ausgeſuchter ſtudirter Stücke im Schwunge, die man ſpielt, wo man hinkömmt. Das Memoriren wird nirgends häufiger geübt als bey unſerer Bühne; ein jeder der ſich die Mühe geben will, nachzuſehen, wird finden daß wir in Zeit von 6. Jahren einige hundert ſtudirte Stücke geliefert haben.

Man lachte anfangs und hielt es für ein Hirngeſpinſt, für eine unmögliche Sache, ein regelmäßiges Theater zu Stande zu bringen, allein der Geſellſchaft gemeinſchaftlich gefaßter Entſchluß wurde auf die standhafteſte Art ausgeführet.

Um nichts zu unterlaſſen, die Bühne zu verbeſſern, ließ der Freyherr von Bender nachſtehende Nachricht an das Publikum drucken. Ich ſetze ſie hieher, da ſie zur Geſchichte unſers Theaters gehöret, und Auswärtigen ſchwerlich in die Hände gerathen iſt. —

„ Das angenehmſte, das lehrreichſte,
„ das unſchuldigſte Vergnügen für die Bür-
„ ger eines Staates iſt unſtreitig eine wohl-
„ eingerichtete Schaubühne. Iſt dieſe Schau-
„ bühne national, macht ſie die herrſchenden
„ Laſter und Thorheiten verächtlich und lä-
„ cherlich; ſo wird dieſes Vergnügen um
„ deſto mehr erhöhet, und auch der niedrig-
„ ſte Bürger lernt das wahre Gute und
„ Schöne kennen; der gute Geſchmack ver-
„ breitet ſich auf die ganze Nation.

„ Die Direktion des deutſchen Thea-
„ ters erkläret hiemit dem geſammten Pu-
„ blikum, daß ſie ſich aus allen Kräften
„ beſtreben wird, dieſen Endzweck in ſeinem
„ ganzen Umfange zu erreichen, das Na-
„ tionaltheater zu einer Höhe empor zu he-
„ ben, der es nur immer nach der Lage der
„ Umſtände fähig ſeyn kann, und es des
„ Sitzes der Kaiſer, eines erleuchteten Adels,
„ eines empfindungsvollen Publikums, und
„ der Hauptſtadt Deutſchlandes würdig zu
„ machen.

„ Sie wird alſo weder Mühe noch Ko-
„ ſten ſparen die geſchickteſten Schauſpieler
„ und Schauſpielerinnen nach Wien zu zie-

„ hen, und vorzüglich hier eine Pflanzſchule
„ zu errichten. Auſſer denen braven Leuten,
„ die ſie bereits beſitzet, iſt ſie ſchon ſo glück-
„ lich geweſen, geſetzte, geſittete Männer
„ von Talenten und Wiſſenſchaften zu erhal-
„ ten, die ſich aus Berufe, aus Luſt und Nei-
„ gung dem Theater gewidmet haben.

„ Nicht dem Gelehrten allein, man iſt
„ auch dem geringſten Bürger ein Vergnü-
„ gen nach ſeiner Art ſchuldig; jeder Menſch
„ will ſich nach derſelben ergötzen. Es
„ müſſen alſo alle Gattungen dramatiſcher
„ Stücke auf der Bühne herrſchen, von der
„ heroiſchen Tragödie an, bis auf das Nie-
„ driakomiſche; eine beſtändige Abwechſlung
„ iſt die Würze der menſchlichen Vergnügun-
„ gen.

„ Vorzüglich wird man ſich beſtreben,
„ den Geſchmack in Abſicht auf das Natio-
„ naltheater auszubilden, und dabey das
„ wahre Komiſche, das ſich unter dem unſerm
„ Jahrhunderte eigenen Hange zum Rüh-
„ renden beynahe in allen Nationen zu ver-
„ lieren ſcheint, aufrecht zu erhalten. Man
„ wird Sorge tragen, deutſche Originale,
„ gute Ueberſetzungen der beſten ausländi-

ſchen

„ ſchen Dramen, alles auf deutſchen Boden
„ gepflanzet auf unſere Bühne zu bringen.
„ Und nicht allein gute Stücke, auch vor-
„ treffliche Ballete werden das Vergnü-
„ gen des Publikums vollkommen ma-
„ chen, da ein Noverre es mit Tänzen un-
„ terhalten wird; mit Tänzen, die mit al-
„ len, dieſem berühmten Meiſter ganz eige-
„ nen Schönheiten prangen werden.

„ Dieſes große Unternehmen, ein Na-
„ tionaltheater zu gründen, und dadurch die
„ Nation zu verherrlichen, erfordert den Bey-
„ ſtand dramatiſcher Schriftſteller, und die
„ Aufmunterung von unſerer Seite.

„ Die Belohnungen ſollen keine Preiſe
„ auf das beſte Stück ſeyn. Die Leipziger,
„ oder wie uns dünkt, auch die Hamburger
„ hatten einmal Preiſe ausgeſetzet. Die
„ erſten erhielten einmal einen Freygeiſt, einen
„ Codrus: endlich ſtritten Barbaruſſa und
„ gar Gaſſorio um den Preiß. Eines
„ müßte man krönen, und wenn es auch
„ ein ſchlechtes unter andern ſchlechtern wä-
„ re. Wer wollte ſich nun mit den Autoren
„ oder Kunſtrichtern in einen ſo wenig rühm-
„ lichen und oft ewigen Streit einlaſſen, wenn

„ ſie, jeder nach ſeinem eigenen Geſchmacke,
„ Vorurtheile oder Eigenliebe ein Stück für
„ vortreflich hielten, oder in Schuß genom-
„ men hätten, das man nicht krönen könnte,
„ weil man das Vergnügen des Publikums
„ dabey zu Rathe ziehen müßte. Daß man
„ noch jedem Autor ſein Stück, wenn es nicht
„ gekrönet wird, zurück geben muß, ſo bald
„ er es fodert, iſt ein neuer Grund wider
„ die Ausſetzung der Preiſe, und ein neues
„ Hinderniß zur Erreichung unſerer Abſichten.

„ Da man alſo auf dieſe Art ſeinen
„ Zweck ſicher verfehlen würde, ſo hat man
„ für gut befunden einen andern Weg ein-
„ zuſchlagen. Man ladet nämlich auswärti-
„ ge und vorzüglich einheimiſche Autoren
„ auf das feyerlichſte ein, an dem deutſchen
„ Ruhme zu arbeiten, und ihre Beyträge
„ an den Direktor Franz Heufeld einzuſen-
„ den.

„ Man erbietet ſich zu einer, dem Wer-
„ the des Stückes angemeſſenen Belohnung
„ hundert und mehr Gulden für ein
„ Stück zu geben, ſo bald man es auf die
„ Bühne bringt. Findet man dieſe einge-
„ ſendeten Stücke der öffentlichen Vorſtel-

„ lung

„ lung nicht würdig, ſo wird man in dem
„ neuen Theatralblatte (1) das bis Oſtern
„ erſcheinen wird, die Urſachen davon anzei-
„ gen, oder den Autoren auch, wie ſie es
„ verlangen, Privatnachrichten ertheilen.

„ Man wird ſich bey dem Durchleſen
„ dieſer Stücke gänzlich dem Eindrucke über-
„ laſſen,

(1). Klemm ſchrieb dieſe Dramaturgie. Dieſe periodiſche Schrift ſollte eigentlich nicht über die Linien Wiens hinausgehen, ſie wurde nicht für den kritiſchen Ausländer geſchrieben. Die Unternehmung hatte keinen andern Zweck dabey, als die alten Schauſpieler in ihrem edeln Vorſatze zu ſtärken, die neuen beſonders noch mehr anzueifern, und dem Publikum von den Stücken Rechenſchaft zu geben, die man aufführte. Man wollte Dichter, und Schauſpieler recht viel loben, und deſtoweniger tadeln. — Man ſieht zugleich aus dieſer Nachricht, daß keine Preiſe für die Bühne ausgeſetzt waren, ſondern daß blos 100. Gulden bezahlt wurden. So war alſo Trau, ſchau, Wem? des Herrn Brandes, kein gekröntes Stück, auch nicht das erſte, welches vielmehr, das plattneriſche geweſen wäre, ſondern man nahm es an und bezahlte es. —

„ laſſen, den ſie auf uns haben, und den
„ ſie auf das Publikum machen können,
„ weit entfernt von allem Stolze, von aller
„ Eigenliebe, von aller Partheylichkeit, von
„ allem einſeitigen Geſchmacke.

„ Man preiſet den dramatiſchen Dich-
„ tern am allernachdrücklichſten Handlung,
„ gut ausgearbeitete Charaktere, eine jedem
„ Charakter angemeſſene gute Sprache an,
„ und bittet ſie, das Lokal, ſo viel als mög-
„ lich zu vermeiden, wenn es nicht vorzüg-
„ lich auf die Sitten Wiens anſpielt.

„ Endlich erſucht man das Publikum,
„ da wir erſt noch einen geringen Weg in
„ dieſer Laufbahne zurück gelegt haben, die-
„ ſes Jahr nur als eine Vorbereitung zu
„ Ausführung dieſes weitläuftigen Plans
„ und künftigen Unternehmungen anzuſehen.

„ Man wiederholt blos noch einmal,
„ daß man nichts in der Welt unterlaſſen
„ wird, was zur Aufnahme des National-
„ theaters etwas beytragen kann.

Wien den 25. Hornung 1769.

Die Direktion des
deutſchen Theaters.

Freyherr von Bender ſparte nun nichts; keine Koſten wurden geachtet, zur Vermehrung der Geſellſchaft, auf Kleider, Verzierungen und Ballete, zu deren Verfertigung er Noverren mit den vortheilhafteſten Bedingungen angenommen hatte.

Dadurch wurde nun der Geſchmack zum Guten gebildet und genähret. Das regelmäßige Schauſpiel war bereits gegründet, als neue Geſchäfte und eine Reiſe in fremde Länder, die einige Jahre dauern ſollte, zum Unglücke für die Bühne und uns, den Freyherrn von Bender nöthigte nach ſechs Monaten das deutſche Theater dem Hauptunternehmer Affligio wieder zurückzugeben.

Dieſer für das Poſſenſpiel geblendete, und von der Nationalempfindung ſehr falſch und unbillig denkende Mann, war in ſeinem Vorurtheile nur noch mehr befeſtiget worden, und hatte nichts Angelegentlichers als die Burleske plötzlich wieder einzuführen. Das erſte was er that, war, die bisherige Direktion an eine andere zu übertragen, weil ſie Geſchmack und Sitten liebte, und ſo eifrig zum Guten mitgewirket hatte. Dieſes geſchah. Allein noch war dem Italiäner damit

mit nicht geholfen. Die Schauspieler sollten wieder extemporiren; diese aber schlugen es aus, da es wider ihre Verbindlichkeiten lief. Denn die Direktion hatte unter der bendeckischen Pachtung die Vorsicht gebraucht, mit allen Mitgliedern neue Contracte zu errichten, und in solche die Klausel eingerückt, daß sie nicht gehalten wären in extemporirten Stücken zu spielen. Dieses vereitelte Affligios Absicht gänzlich. Er dachte deshalb auf Ränke, das Extemporiren zurückzubringen, und die Gesellschaft zu kränken.

Der erste Versuch, den er wagte, war, daß er die sogenannte Badnertrupp, unter der Anführung Meningers, welche in der Leopoldstadt spielte, auf dem Kais. Königl. Theater nächst dem Kärntherthore, ihre Burlesken aufführen lassen wollte. Er suchte alles hervor dadurch den mühsamen Bau einzustürzen, weil er in dem Wahne stand, die wiedereingeführte Farze wäre die Stütze der deutschen Bühne.

Alles war unter der Hand schon festgesetzt, der Tag schon bestimmt; doch die Schauspielergesellschaft erkannte seine Absicht gleich anfangs, welche keine andere war,

als ſie gröſtentheils zu entlaſſen, und herumwandernde Truppen hieher zu ziehen.

Sie verbanden ſich alſo beynahe alle, dieſen Entwurf zu vereiteln. Stephanie der ältere entwarf eine Vorſtellung, welche die ganze Geſellſchaft unterzeichnete, und Sr. Excellenz dem Grafen von Spork übergab, vereinigt ſtellten ſie die Entehrung ihres Schauplatzes vor, und baten um Schutz.

Dieſe Bittſchrift wurde Ihrer Kaiſ. Königl. Majeſtät unſerer Monarchinn durch dieſen Kavalier übergeben, und der Herr Regierungsrath und Profeſſor von Sonnenfels hatte Gelegenheit, eine von ihm in eben dieſer Angelegenheit verfertigte ſehr bündige Vorſtellung Ihro Majeſtät dem Kaiſer ſelbſt zu überreichen. Die glückliche Folge davon war, daß allen fremden Truppen auf dem K. K. Theater zu ſpielen die Erlaubniß verweigert, und das Extemporiren unterſagt wurde.

Der zweyte Verſuch zum Nachtheile des guten Theaters war gefährlicher. Der bekannte Bernardon (Kurz) erſchien, und Affligio, wie man nach ſeiner Denkungsart erwarten kann, warf ſich in ſeine Arme.

Er träumte von dieſem Manne die wichtigſten Vortheile, da deſſen Maſchinenkomödien einſt dreyßig Vorſtellungen hintereinander ausgehalten hatten. Kurz verſprach goldene Berge, wenn man ihn ſchalten ließe.

Der Zeitpunkt war für den Geſchmack kritiſch: allein Bernardonen ſtund das Verbot zu extemporiren im Wege. Seine Anhänger arbeiteten eifrig daran, dieſes Verbot zum Aufheben zu bringen. Affligio überreichte deswegen wirklich eine Vorſtellung, in der er alles erſchöpft zu haben glaubte, was nur zur Vertheidigung der Burleske geſagt werden konnte. Ich bin im Stande dieſen in ſeiner Art beſondern und merkwürdigen Aufſatz ohne die mindeſte Abänderung meinen Leſern mitzutheilen, er iſt mir nach der Zeit durch einen beſondern Zufall in die Hände gerathen.

Pro

Pro Memoria.

des

Oberſtlieutenant Affligio,

überreicht

den 16ten Chriſtmonats 1769.

„ Der Pachter der Schauſpiele erkühnet ſich, einige allerunterthänigſte Vorſtellungen zu machen, die das deutſche Theater betreffen.

„ Der Zuſtand deſſelben, ſo wie er vor Augen liegt, muß jedem Unternehmer, es ſey wer er wolle, den gröſten Schaden verurſachen, aus folgenden Gründen.

Das gegenwärtige Repertorium der gelernten Stücke iſt;

1. Der blinde Ehemann. Gefällt nicht.
2. Der Graf Olsbach. Gefällt.
3. Alzyre. Zu oft geſehn.
4. Der Weiberfeind. Mittelmäßig.
5. Minna von Barnhelm. Gefällt.

6. Der poetiſche Dorfjunker. Zu oft ge-
ſehn.
7. Nanine. Mittelmäßig.
8. Zayre. Zu oft geſehn.
9. Der gute Ehemann. Gefällt.
10. Pamela als Frau. Gefällt.
11. Kriſpus. Mittelmäßig.
12. Der Furchtſame. Gefällt.
13. Die Brüder. Mittelmäßig.
14. Canut. Gefällt.
15. Kriſpin, Diener, Vater und Schwie-
gervater. Mittelmäßig
16. Die ledige Pamela. Gefällt.
17. Der Galerenſklave. Mittelmäßig.
18. Die Wohlthaten unter Anverwand-
ten. Gefällt.
19. Die Schottländerin. Gefällt.
20. Der Mistrauiſche gegen ſich ſelbſt.
Gefällt nicht.
21. Lottchen am Hofe. Gefällt nicht.
22. Das neugierige Frauenzimmer. Mit-
telmäßig.
23. Semiramis Gefällt
24. Die Haushaltung nach der Mode.
Gefällt.
25. Der verlohrne Sohn. Mittelmäßig
26.

26. Rhynfolt und Saphira. Mittelmäßig.
27. Der Triumph der guten Frauen. Gefällt.
28. Der Weiſe in der That. Mittelmäßig.
29. Der Kaufmann von London. Gefällt.
30. Die Liebe in der Grotte. Gefällt nicht.
31. Trau, ſchau, wem? Mittelmäßig.
32. Die verliebten Zänker. Gefällt.
33. Cenie. Mittelmäßig.
34. Der Bauer aus dem Gebirge. Gefällt.
35. Der politiſche Wagnermeiſter. Gefällt nicht.
36. Tom Jones. Gefällt
37. Der Poſtzug. Gefällt.
38. Eduard und Eleonore. Gefällt nicht.
39. Die Werber. Gefällt.
40. Eugenie. Mittelmäßig.
41. Die Liebhaber nach der Mode. Gefällt.
42. Die eiferſüchtige Ehefrau. Gefällt.

43. Die bürgerliche Dame. Mittelmäßig.

44. Die bedrängten Waiſen. Mittelmäßig.

„ Vier und vierzig große Stücke machen alſo das ganze Repertorium des deutſchen Theaters aus. (m) Davon haben ſechs gänzlich mißfallen, mit denen man ſich nicht mehr vor den Augen des Publikums wagen darf, und die vollkommen umſonſt gelernt ſind. Zu denen kommen zehn Stücke aus dem Franzöſiſchen überſetzt, die alle hier auf dem franzöſiſchen Theater gangbar ſind, wo man ſie lieber im Original als in der Kopie ſieht, welche alſo ſo wenig als möglich eintragen.

„ Man

(m) Eine unverſchämte Unwahrheit. Von der Erbauung des neuen deutſchen Schauſpielhauſes 1761. bis 1764. allein, nämlich bis zur Bendériſchen Uebernahme, waren 58. ſtudirte Stücke vorhanden, davon man doch wenigſtens die Hälfte brauchen konnte. Es war alſo eine ſtrafbare Kühnheit dem Allerhöchſten Hofe ſo etwas unverantwortlich Falſches vorzulegen, das zugleich für die erſten Direktoren und Schauſpieler ſo entehrend iſt.

„ Man hat sie auch außerdem schon so oft
„ gesehen, daß sie für Niemanden mehr et-
„ was Anzügliches haben, und daß jedes
„ höchstens einmal in einem Jahre gegeben
„ werden kann, wo man ihnen auch da noch
„ mit einem guten Ballete zu Hülfe kom-
„ men muß. Diese zehn dazu genommen,
„ bleiben also von dem ganzen Repertorio
„ noch 28. Stücke übrig. Unter diesen sind
„ ihrer neune von dem Publikum mittelmä-
„ ßig aufgenommen worden, das ist, die
„ bey den ersten Vorstellungen etwas gethan
„ haben, bey den künftigen aber nichts mehr
„ bringen, oder doch so unendlich wenig,
„ daß der Verlust des Unternehmers bey den
„ Vorstellungen solcher Stücke klar am Ta-
„ ge liegt, wie alles die Kasse bezeuget.
„ Der Unternehmer muß sie also aus sei-
„ nem Repertorio wegstreichen. Die An-
„ zahl der guten beläuft sich nun noch auf
„ neunzehn Stücke, die in der Vorstellung
„ gefallen, die ihm Geld gebracht haben.
„ Diese sind also sein ganzer Vorrath, mit
„ denen soll er seinen Schaden ersetzen. Al-
„ lein auch diese Stücke haben so oft wie-
„ derholt werden müssen, daß das Publi-

„ kum ohngeachtet ihres Werthes, ihrer „ vollkommen satt ist, und daß es sie nicht „ mehr besuchet, weil es sie fast auswendig „ kann. Noch ist ein kleiner Vorrath von „ ein oder zwey Akten da, allein, zu ge„ schweigen, daß Nachspiele an und vor „ sich der Impressa nie vortheilhaft sind, „ weil einem kleinen Stücke zu gefallen Nie„ mand das Theater besucht, wie es die „ Erfahrung unwidersprechlich bewiesen hat, „ so sind auch selbst viele von diesen auszu„ mustern, die der Pachter nicht brauchen „ kann. Das Verzeichniß derselben ist fol„ gendes:

1. Der Herzog Michel. Gefällt.
2. Der geprügelte Teufel. Gefällt nicht.
3. Die Verwechselung. Aus dem Französischen.
4. Die junge Indianerin. Aus dem Französischen.
5. Die stumme Schönheit. Gefällt.
6. Der sehende Blinde. Aus dem Französischen.
7. Die Trauer. Aus dem Französischen.
8. Die verliebte Unschuld. Aus dem Französischen.

9. Der Scherenschleifer. Gefällt nicht.
10. Das junge Eheraar. Gefällt.
11. Der Liebhaber als Schriftsteller und Bedienter. Aus dem Französischen.
12. Der Schatzgräber. Gefällt.
13. Das Misverständnis. Gefällt nicht.
14. Der vermeinte Nebenbuhler. Aus dem Französischen.
15. Ernst. Gefällt.
16. Die neue Agnese. Ist verboten.
17. Die drey Brüder als Nebenbuhler. Aus dem Französischen.
18. Die Tochter des Bruder Philipps.

Gefällt.

„ Unter diesen Nachspielen ist eines verboten, drey haben nicht gefallen, acht sind wieder aus dem französischen übersetzt unter denen wenige gefallen haben. Es sind also noch sechs übrig, die man eben so vielmal als die Großen wiederholet hat.

„ Man wird sich also bestreben müssen, neue Stücke nach und nach auf das Theater zu bringen; diese sind entweder hier oder in Deutschland verfertiget, oder Uebersetzungen. Die Uebersetzungen und zwar

„ die aus dem franzöſiſchen, ſind, wie
„ ſchon bewieſen worden, für die Impreſſa
„ von keinem Nutzen. Die Stücke die in
„ andern Provinzen Deutſchlandes verfertigt
„ werden, ſind in ſehr geringer Anzahl,
„ (n) und dann weil die auswärtigen Auto-
„ ren auf die Sitten ihrer Städte gearbei-
„ tet haben, für uns meiſtentheils unbrauch-
„ bar. Hilverding und Bender wollten die-
„ ſem Mangel abhelfen, ſie ermunterten auf
„ das Nachdrücklichſte, ſie erboten ſich hun-
„ dert Gulden für ein gutes Stück zu geben,
„ ſie bekamen zwar einige, aber kaum wa-
„ ren zwey davon zu gebrauchen.

„ Die

(n) Jedermann ſehe das Lächerliche dieſes ſeichten Vorwandes ein. Wo haben denn andere Geſellſchaften Stücke hergenommen? Man hatte ſchon damals einen Vorrath von guten Stücken, die er ganz wohl hätte aufführen laſſen können. Doch, oft verwarf ſie Affligio ſelbſt, weil einige geringe Koſten, die Verfertigung eines Kleides zum Beyſpiele, dazu erfodert wurden, noch mehr aber weil gute Stücke das Extemporiren immer mehr entfernten, und das wollte er nicht zulaſſen.

„ Die Stücke, die in Oeſtreich ver-
„ fertigt werden, ſind noch die einzigen,
„ auf die der Pachter einige Rechnung ma-
„ chen kann. Allein auch da ſind nur die-
„ jenigen für ihn nützlich, die komiſch ſind
„ und auf die hieſigen Sitten zielen. Sol-
„ cher Autoren ſind wenige, die andern,
„ wenn es auch noch ſo viel gäbe, bringen
„ ihm keinen Vortheil.

„ Zur Erlernung ſolcher Stücke muß
„ nun der Pachter ſeine Zuflucht nehmen,
„ und hier hat man geſehen, daß die Ak-
„ teurs unter drey oder vier Wochen nie-
„ mals ein Stück vollkommen gut auswen-
„ dig gelernt haben. (o) Einige haben ein
„ ſo unglückliches Gedächtniß, daß, wenn

(o) Wie konnte der Mann es wagen, der Wahrheit zum Trotze, ſo etwas hinzuſetzen. Ich berufe mich hier auf das Zeugniß des ganzen Publikums. — Wir lieferten bey unſerer Armuth alle acht Tage ein groſſes und bisweilen noch ein kleines Stück dazu. Man ſehe den erſten und zweyten Theil meiner Nachrichten nach, wo ſogar die Tage angezeigt ſind an welchen die Stücke zum erſtenmale aufgeführt wurden.

„ man ihnen zwey Monat Zeit ließe, sie „ doch ihrer Rolle noch nicht mächtig seyn „ würden. Wenn sie also in einem Jahre „ recht fleißig sind, so lernen sie zwölf gro„ße neue Stücke gut.

„ Diese, wenn man auch annimmt, „ daß sie alle gleich gut gefallen, welches „ unmöglich ist, zu den zwanzig Stücken „ des Repertorii gerechnet, machen zwey „ und dreyßig Stücke, mit denen der Pachter „ das Publikum ein ganzes Jahr unterhalten, „ und die großen Kosten gewinnen soll, die „ er mit allem hat. Es müssen daraus „ nothwendig Wiederholungen entstehn, und „ das Theater bleibt leer.

„ Sind die Akteurs nicht guten Wil„lens, so wie sie es fast nie sind (p) so „kön-

(p) Die Schauspieler sind allzeit guten Willens, wenn man sie als Künstler, mit Güte, und nicht despotisch behandelt. Wären sie es auch, uneingestanden, unter dem Affligio weniger gewesen, wahrhaftig! er hätte sich nicht wundern sollen. Er nicht, ihre eigene Ehre munterte sie auf, ein besseres Theater zu gründen, und sicher wa-

ren

„ können sie auch hier noch viele Hindernisse
„ durch tausend Mittel und Ränke in den
„ Weg werfen, daß man auch mit diesen
„ nicht einmal von der Stelle kömmt.

„ Allein, wenn sie auch auf keine Chi-
„ kanen dächten, wenn sie es wirklich mit
„ dem Pachter gut meinten: so können doch
„ andere Zufälle die Absicht des Pachters
„ auf einmal hemmen. Das Beyspiel liegt
„ am Tage. Die Huberinn wurde kurz vor
„ diesen Feyertagen krank, man gab in der
„ Geschwindigkeit ihre Rolle einer andern
„ und diese wurde ausgepfiffen. Sie hat
„ fast in allen Stücken Rollen, man kann
„ nichts geben, man kann nichts thun,
„ man muß solche aufsuchen, worinn sie
„ nicht ist, und diese sind sehr wenige, die,
„ wenn sie auch nicht so oft wären gespielt
„ worden, doch den Eindruck nicht machen,
„ als wo sie darinn spielt.

„ Wenn

ren sie doch noch allezeit gefälliger, als es sein menschenfeindliches Betragen verdiente.

„ Wenn nun noch einer oder der ander
„ von den andern nothwendigen Akteurs
„ krank würde, so könnte der Pachter ga
„ nicht mehr von der Stelle, er müßte da
„ Theater zuschliessen.

„ Wollte er auch andere Akteurs au
„ andern Provinzen Deutschlands komme
„ lassen, so sind sie für ihn unbrauchbar
„ weil sie die hiesigen Stücke nicht auswen
„ dig können, sie müssen hier erst anfange
„ zu lernen, da es dagegen bey dem fran
„ zösischen Theater sich ganz anders verhält
„ denn da, wenn einer abgeht, oder trotze
„ will, kann man den Augenblick wiede
„ Leute haben, so die erforderlichen Rolle
„ bey allen gangbaren Stücken schon lang
„ auswendig wissen, und also den Augen
„ blick auftreten und fortfahren können.

„ Dies ist das Nachtheiligste für den
„ Pachter bey dem gegenwärtigen Zustand
„ des deutschen Theaters. Er ist genöthi
„ get demjenigen der trotzet, oder seine For
„ derung und wenn es 4000. fl. jährlich
„ wären übertreibt, zu willfahren, (q) e
„ hat

(q) Niemand bey unserer Bühne, erinner
sich

„ hat keinen Ausweg, oder er muß das
„ Theater zuſchlieſſen, ſo unentbehrlich, ſo
„ nothwendig ſind dieſe Leute auf dieſe Art
„ geworden.

„ Noch zur Zeit ſind alſo extemporirte
„ Stücke nothwendig, bis nach und nach
„ das Repertorium der ſtudirten Stücke ſo
„ ſtark wird, daß man ihrer entbehren kann.
„ Sie können an und für ſich ſelbſt den Sit-
„ ten nicht gefährlich ſeyn, wenn, wie es
„ ſich gebührt, alle Pasquinaden, Schmutz
„ und Unanſtändigkeit vermieden werden.
„ Das deutſche Theater, wenn es beſtehen
„ ſoll, kann derſelben noch lange nicht ent-
„ behren, da es mit den ſtudirten Stücken
„ noch nicht fortkommen kann, um nur die
„ Koſten herauszubringen. Extemporirte
„ Stücke können ſo geſittet als ſtudirte ſeyn,

„ ſie

ſich einer ſolchen Forderung; — Doch das wiſſen wir alle, daß Affligio dem verdienten Weikern, welcher 36. Jahre dem hieſigen Theater gedient hatte, kurz vor ſeinem Ende, da er nicht mehr auftreten konnte, zwey hundert Gulden, von ſeiner Gage abbrechen ließ.

„ sie geben auch den andern Akteurs
„ nicht mehr extemporiren wollen, Zeit
„ terdessen auswendig zu lernen, sie d
„ zur Abwechslung, zur Ergötzung
„ großen Theils des Publikums, sie
„ unentbehrlich, wenn man so gesch
„ als es seyn kann, ein studirtes Th
„ gründen will.

„ Dieses sind die Vorstellungen,
„ der Pachter allerunterthänigst zu F
„ legt, und worüber er mit der tiefsten
„ terwerfung den Allerhöchsten Ausspru
„ wartet, ob ihm frey stehe, so wie
„ her, extemporirte Stücke zu geben.

„ Er bittet um diese Allerhöchste
„ de desto flehentlicher, je größer sein N
„ theil im Gegentheil wäre. Er wird
„ allergrößte Sorgfalt tragen, daß nich
„ ne Sylbe gesagt werde, die den g
„ Sitten, und der Wohlanständigkeit a
„ sig seyn könnte, und ersuchet desw
„ selbst um die Aufstellung eines Cens
„ der bey der Generalprobe extempor
„ Stücke, und auch bey der Vorstellung
„ gegenwärtig sey, und der also von dem

„ sitte

„ ſitteten derſelben Rechenſchaft geben könne.
„ Womit u. ſ. w.

Aus dieſer mit ſo vielen Unwahrheiten angefüllten Bittſchrift wird jeder einſehen können, in was für Händen die Schaubühne damals war. Er ſuchte mit ſeinen hinkenden Scheingründen durchzuſetzen, und glaubte nun gewiß die Farze wieder empor zu bringen.

Jedoch auch dieſes Anſuchen wurde ihm 1770.
den 11ten Jäner 1770. abgeſchlagen. Der Freyherr von Gebler Kaiſerl. Königl. wirklicher Staatsrath und Ritter des königl. St. Stephans Orden, ſelbſt Dichter, ein Kenner und Liebhaber der Bühne, bewies damals durch ſeine gründlichen Vorſtellungen, wie viel dem Staate an der Erhaltung des kaum hergeſtellten gereinigten Theaters gelegen ſey, was für Nachtheil dieſe Verwilligung den guten Sitten und der Ehre des Vaterlandes bringen würde, und beförderte dadurch die Aufnahme und Aufrechthaltung der Nationalbühne.

Ihre Majeſtäten ließen nochmals das Extemporiren auf den hieſigen Theatern unterſagen und gaben den 15ten März der

1770. Theatralcenſur eine Ausbreitung, die
das Poſſenſpiel der entſetzlichſte Schlag
mußte.

Sie wurde nämlich, da ſie ſich vo
blos auf Anſtößigkeiten gegen Religion
Staat und Verletzung guter Sitten beſch
ket hatte, auch auf den Unſinn erweit
und zugleich feſtgeſetzt, daß den Vorſtell
gen immer ein Cenſor beywohnen ſol
welcher die Gewalt hätte, die dagegen e
durch extemporirte Zuſätze gewagten Ve
hungen auf der Stelle zu ahnden.

Doch Affligio wollte noch das L
verſuchen. Nichts war vermögend gew
ihn von der Burleske abwendig zu mac
er wollte nun ſehn, ob man die Poſſen
le nicht in der Geſtalt geſchriebener
auswendig gelernter Komödien vornehm
durch den Bernardon wieder einführen kön
Kurz gab ſeine Poſſen zur Cenſur.
ſehr auch verſchiedene Beförderer und Fre
de des guten Geſchmacks dagegen eifer
und darauf beharrten, daß ſie gerade zu
boten werden möchten, ſo ſchlug doch
einen Weg ein, der mit weniger Hitze
Ziele führte.

Kurz

Berg hatte noch Gönner, die, weil er ihnen vormals gefallen hatte, ihn noch in dieser Absicht ihres Schutzes würdigten, und ihn bewegen desto nachdrücklicher schützten, je mehr es ihnen schien, daß man seine Gedichte und sein Spiel herabsetzen wollte. Eifer auf der einen und Mitleiden auf der andern Seite kamen hier einigermassen in Collision.

Bernardon hatte bey seinen Farzen die größte Hofnung auf Zweydeutigkeiten gesetzt; er hatte sich verlauten lassen, Equivoquen vorzüglich mit Karikaturen verbunden, wären der Lieblingsgeschmack des Wiener Publikums und die einzige Aushilfe eines dramatischen Schriftstellers.

Die Censur war daher nicht der Meinung die Stücke gerade zu zu verbieten, sondern sie strich blos alle Zweydeutigkeiten und groben Scherz weg, das übrige durfte gedruckt werden. Das war dem Vogel die schönsten Federn ausgerupft. Ohne wahren innern Gehalt, mußten sie also langweilig und abgeschmackt werden; so fand sie denn auch das Publikum. Alles war anfangs hingelaufen, dieses Schreckbild des guten Ge-

schmackes zu ſehen, vielleicht zu bewunde
Man ſah eine Serva Patrona, eine he
ſchaftsküche, eine ſchreckliche Weiber- u
Bubenbataille, und gieng mit Abſc
davon. Selbſt Bernardons beſten Freu
fanden an ſeinen Grimaſſen und Verzückung
nicht mehr den vorigen Geſchmack.
ſchrieben die Urſache ſeinem Alter zu;
war im Grunde der veränderte geläuterte
ſchmack. Das Schauſpielhaus wurde
mählig leer, und Bernardon erlebte
Verdruß, ſeinen Ruhm an eben dem Or
wo er vormals zum Höchſten geſtiegen w
fallen und endlich ganz erloſchen zu ſe
Mit der Judenhochzeit deren klägli
Schickſal ihn überzeugte, daß Wien
mehr das alte Wien ſey, beſchloß er
unglückliche Laufbahn, und verließ u
Schaubühne zum drittenmale, die ihm
derwärts ein beſſeres Glück wünſchte,
er wegen verſchiedener guten Eigenſch
immer verdienet.

So gieng die Cenſur unparteyiſch
mäßig zu Werke; es miſchte ſich keine
Leidenſchaft ins Spiel. Jedermann ſah,
Bernardon nicht verfolgt wurde, welches

ne Freunde vermehrt haben würde. Die Gemüther blieben ruhig, die Vernunft behauptete bey allen Partheyen ihre Rechte, & sic nos servavit Appollo.

Nun gab endlich Affligio seine Hofnung und das Theater auf. Er verließ Wien, ohne daß ihn jemand bedauerte.

Dieser Unternehmer war den Deutschen abgeneigt, denn in der That mußte es Abneigung seyn; er schätzte auch die Franzosen nicht viel höher, und schien gegen alles Gute gefühllos. Eben erinnere ich mich eines Zuges, woraus ihn meine Leser beurtheilen können. Er befand sich einst in der Hetze, die seinem Naturelle und seinem Interesse nach, sein Lieblingsspektakel war. Zwey starke große Saughunde, die er erst erkauft hatte, machten ihr Probstück an einem ungarischen Ochsen. Sehen sie, sagte er zu einem seiner Freunde, diese beyden Hunde sind mir lieber, als Aufrene und Reuville (r)

Der Kaiserliche Königliche Kammerherr Graf von Rohary übernahm das Theater 1770

D dem

(r) Zwey vortrefliche Schauspieler der französischen Gesellschaft, die damals mit allgemeinem Beyfalle hier spielten.

dem Verfalle nahe, aus Affligios Händen, und bot zu den wegen Reinigung der Schaubühne ergangenen K. K. Verordnungen mit Freuden die Hand. Er wandte sich an den Herrn von Sonnenfels und bediente sich vorzüglich dessen Raths.

Es war sein einziges Augenmerk die hiesige Bühne auf den Grad der Vollkommenheit zu erheben, daß man sie den Theatern anderer Nationen mit Zuversicht entgegen stellen könnte. Herr von Sonnenfels kündigte dieses in folgender Schrift an.

„Was bey Nationen, die sich einer „gereinigten und zu einer gewissen Höhe „gebrachten Schaubühne rühmen, einst ge„schah; was zu der Vollkommenheit der „Dichter und Schauspieler hauptsächlich bey„trägt; was in dem Sitze des deutschen „Oberhauptes, in der Stadt, welche durch „den ansehnlichsten und einsichtsvollsten Adel „bewohnt wird, vielleicht längst hätte er„wartet werden sollen; was aber durch „einen Zusammenfluß ungünstiger Umstände „bis hieher immer gehindert worden, die„ses sieht sich die neue Kaiserliche Kö„nigliche Theatraldirektion durch sehr

viele

„ viele Gründe berechtiget, nunmehr mit
„ Zuverſicht zu erwarten.

„ Der feinere Theil der Nation fängt
„ an, an dem Nationalſchauſpiele mit einer
„ ger Wärme Antheil zu nehmen, und pa-
„ triotiſch die Vervollkommnung deſſelben als
„ einen Theil des Nationalruhmes ſelbſt zu
„ betrachten: die Weisheit der Monarchen
„ hält dieſen Theil der allgemeinen Ergötzun-
„ gen nicht unter ihrer Sorgfalt; und von
„ ihrem Throne ſelbſt würdigen ſie ſich,
„ keimende Genies durch Beyfall und Frey-
„ gebigkeit zu ermuntern, und wenn es er-
„ laubt iſt, ſich alſo auszudrücken, durch
„ ihre erwärmende Huld zur Reife zu brin-
„ gen.

„ Man betrachtet dieſes von Seite der
„ Direktion als einen nicht zweydeutigen
„ Wink, nach welchem ſie ſich verpflichtet
„ hält, die Maaßregeln bey der künftigen
„ Einrichtung der Schauſpiele zu ergrei-
„ fen, und dadurch gleichſam dem allgemei-
„ nen Wunſche eines einſichtsvollen Publi-
„ kums, ſo viel es in ihren Kräften ſeyn
„ wird, entgegen zu gehen. Hat man zu
„ einer andern Zeit gemachte ähnliche Ver-

„heißungen nicht zur Erfüllung gebracht,
„ so sey es erlaubt, ohne in geheimere Ur-
„sachen einzudringen, freymüthig zu geste-
„hen, daß die Wandelbarkeit des Geschma-
„ckes darinnen vielleicht das größte Hinder-
„niß geleget habe.

„ Man sehe auf eine nicht sehr entfernte
„Zeit zurück, da dieser Geschmack mit ei-
„nem beynahe allgemeinen Rückfalle bedro-
„het war. Aber dieses war auch die letz-
„te Prüfung, und man ist durch das
„was darauf erfolgte, mehr als genugsam
„lich überzeugt, daß der geläuterte Ge-
„schmack nun größtentheils einen festen
„Stand gewonnen, und was zu andern
„Zeiten der herrschende Lieblingsunterhalt
„war, heute kaum noch zu einer Abwechs-
„lung geduldet werde.

„Die neue Direktion, welche sich
„stets zu einem eigenen Gesetze machen wird,
„die Neigungen der Zuschauer auszufor-
„schen, und ihrer Erwartung, wo es
„möglich seyn wird, vorzueilen, will
„hiemit den Anfang machen, daß sie den
„Plan, so sie zu befolgen Willens ist,
„dem Publikum vorlegt, und da sie sich

„ dadurch zu seiner Erfüllung feyerlich an-
„ heischig macht, zugleich jedermann auf-
„ fodert, ihr zu seiner Verbesserung und
„ Vollkommenheit seine Einsicht freymüthig
„ mitzutheilen.

„ Man muß es hier wiederholen: Wir
„ sind in Wien, dem glücklichen Sitze deut-
„ scher Monarchen, eines Adels, der sich
„ der uralten deutschen Abkunft mit Rechte
„ rühmet, einer Nation die darauf stolz ist,
„ daß sie eine deutsche Nation ist. Diese
„ Betrachtungen fodern unsere vorzügliche
„ Aufmerksamkeit für das deutsche, das
„ ist, für das Schauspiel der Nation.
„ Man folgt hierinnen nur dem Beyspiele
„ von Frankreich, von England, und selbst
„ von dem, im dramatischen Theile Deutsch-
„ land nicht übertreffenden Italien; diese
„ Länder haben nie das fremde Schauspiel
„ zum Nachtheile der Nationalbühne erho-
„ ben. Außerdem daß man überzeugt ist,
„ man sey seinen deutschen Mitbürgern,
„ auch in ihren kleinsten Gliedern zu diesem
„ Beweise der Achtung verbunden, daß
„ man vorzüglich ihr Vergnügen besorge;
„ so macht man sich auch zugleich einen

„ hohen ſie reizenden Begrif von dem Ruh-
„ me, wenn man die deutſche Bühne in
„ Wien empor heben, und dem The-
„ ſeſianiſchen Jahrhunderte auch dieſen
„ Vorzug verſichern könte, der eines ſo
„ glorwürdigen Zeitpunktes würdig iſt.

„ 1. Man wird daher es weder an Auf-
„ wand, noch an Sorgfalt fehlen laſſen,
„ eine Geſellſchaft gewählter Schauſpieler
„ zuſammen zu bringen. Wir beſitzen be-
„ reits ſolche, welche das Publikum mit ſei-
„ nem Beyfalle beehret: zu dieſen werden
„ wir neue Talente, nicht etwa unter den
„ Ober- und Niederſächſiſchen Geſellſchaf-
„ ten, am wenigſten unter den reiſenden
„ Truppen der öſtreichiſchen Erbländer
„ aufſuchen. Wir wollen niemanden da-
„ durch an ſeinem Werthe herabſetzen; aber
„ wir haben warnende Beyſpiele vor uns,
„ wie wenig in dieſem Stücke, ſelbſt dem
„ Rufe gelehrter Anzeigen zu trauen ſey.
„ Es iſt überhaupt nicht zu läugnen, daß
„ die Schauſpieler von entſchiedenem Vor-
„ zuge zwar auch in Frankreich nicht ſehr
„ häufig, aber in Deutſchland noch weit
„ ſeltner ſind. Die wenigen von beyder-

„ ſchlechte, deren Namen mit Unterſcheidung
„ erwähnt werden könnten, ſind an gewiſſe
„ Geſellſchaften unzertrennlich gebunden, de-
„ ren ganzes Glück ſie eigentlich ausma-
„ chen.

„ Es iſt auch wirklich unendlich ſchwe-
„ rer, auf dem Theater einer Hauptſtadt,
„ wo des Zuſchauers Auge beſtändig Gutes
„ vor ſich zu ſehen gewohnt iſt, wo man
„ jedem Schauſpieler durch Vergleichung
„ nicht nur der deutſchen, ſondern auch der
„ franzöſiſchen Schauſpieler beurtheilet, den
„ erworbnen Beyfall zu erhalten, als ihn in
„ Leipzig, Hamburg, Hanover, u. ſ. w. zu er-
„ werben. Wenn die verſchriebnen Fremden,
„ welche hier auftraten, auch ſonſt alle Ei-
„ genſchaften geſchickter Schauſpieler beſaßen,
„ ſo fehlte ihnen doch immer wenigſtens der
„ Anſtand, ohne welchen, Stücke aus dem
„ höhern Fache des Komiſchen nie diejenige
„ Wahrheit erhalten, die uns vergeſſen
„ macht, daß wir vor der Schaubühne ſte-
„ hen, die uns gleichſam in die Mitte einer
„ Geſellſchaft aus der großen Welt verſetzet.
„ Sie hatten an den Oertern, woher ſie
„ kamen, nicht die Gelegenheit, ſich dieſe

„ Ungezwungenheit eigen zu machen, wozu
„ die Schauspieler in einer Hauptstadt so
„ häufige Muster vor Augen haben? ihr
„ Spiel und Betragen verhielt sich zu dem
„ was man hier fodert, gerade wie der Um-
„ gang der Provinzialgesellschaften, zu dem
„ Umgange der Hauptstädte, wo sich der
„ gute Ton, und eine ungezwungene Lebens-
„ art einigermassen bis in die gemeinern
„ bürgerlichen Häuser verbreitet.

„ Also wird man vielmehr bedacht seyn,
„ Talente für die Schaubühne zu suchen
„ aufzusuchen, und zu bilden. Es sind viele
„ leicht mehrere, als man vermuthet, hier
„ und da verborgen: aber die Art, womit
„ man den Schauspieler bis hieher zu be-
„ handeln gewohnt war, scheint nicht eben
„ fähig zu seyn, ein Talent, das sich für
„ die Schaubühne gebohren fühlt, zum Auf-
„ treten zu bestimmen. Man wird dieses
„ sorgfältig vermeiden, und man glaubt
„ durch eine anständigere Begegnung, wo
„ man dadurch nicht zu dem Stande des
„ Schauspielers ermuntert, wenigstens nie-
„ manden, den seine Neigung dahin treibt,
„ abzuhalten. Unterscheidende Fähigkeit in

„ jedwedem Stande, den die Geſetze der
„ Geſellſchaft billigen, gründet auf Achtung
„ einen Anſpruch. Dieſe werden wir dem
„ geſchickten Schauſpieler nicht verſagen,
„ und überhaupt ſoll unſer Betragen gegen
„ ſie, nicht das Betragen als gegen Tag-
„ miethlinge ſondern, als gegen Leute von
„ Talenten ſeyn.

„ Es wird alſo an den Schauſpielern
„ ſelbſt, an ihrer Anwendung, und ab-
„ ſonderlich an ihrem Wandel liegen, daß
„ ihnen von der Direktion mit Achtung be-
„ gegnet werde. Die, welche es an dem
„ letztern fehlen laſſen, mögen es ſich ſelbſt
„ zuſchreiben, wenn ihnen das Gegentheil
„ wiederfährt; oder vielmehr, die Direk-
„ tion wird Leute, welche ein angenehmes
„ Talent durch niedrige, pöbelmäßige Sit-
„ ten, durch Rohheit und Unanſtändigkeit
„ ihres Betragens ſelbſt abwürdigen, wenn
„ es möglich iſt, gar nicht auf ihrer Büh-
„ ne dulden.

„ Die ganze Geſellſchaft wird alſo aus
„ ſolchen Gliedern beſtehen, deren Betra-
„ gen und Denkungsart das gegen den Stand
„ des Schauſpielers eingealtete Vorurtheil

„ zu

„ zu wiederlegen, und ihn in die — manch-
„ mal vielleicht mit Grunde — versagte
„ Achtung bey ihren Mitbürgern einzusetzen
„ fähig seyn soll.

„ Leute dieser Art, hoffen wir, wer-
„ den in jedem bessern Hause mit Vergnü-
„ gen aufgenommen, und ihnen dadurch
„ der große Vortheil gewonnen werden,
„ die gute Gesellschaft, deren Ton in ihren
„ Vorstellungen herrschen soll, in der Nä-
„ he zu kennen, und sich darnach zu bilden.

„ Aus der Güte, mit welcher selbst
„ die Großen der Nation ausländische
„ Schauspieler aufgenommen haben, erlau-
„ ben wir uns die Folge zu ziehen, daß
„ der Adel ein so schmeichelhaftes Glück
„ auch den Schauspielern der Nation,
„ deren Talente sich mit Unterscheidung aus-
„ zeichnen, nicht versagen wird. —

„ Die Schauspielerinn wird an der
„ Dame, der Schauspieler in dem Kreise
„ der Kavaliere, die Urbilder zu dem freyen,
„ edeln Anstande, zu der Ungezwungenheit,
„ und Leichtigkeit des Umganges, zu der
„ feinen Höflichkeit studiren können, die
„ wir von ihnen auf der Schaubühne fo-

„ dern

„ dern, und worinnen nur allein, der Vor-
„ zug einiger französischen vor dem Natio-
„ nalschauspieler bestand. —

„ Wir haben von der Güte des hiesi-
„ gen Adels zu erwarten, er werde sich um
„ das Nationalschauspiel nicht durch Schutz
„ allein verdient machen, er werde an der
„ Bildung des Schauspielers nähern An-
„ theil nehmen wollen: die Schaubühne
„ wird seiner Gewogenheit ihre endliche Ver-
„ vollkommung schuldig werden.

„ II. In den Schauspielen wird man
„ sich einer beständigen Abwechslung be-
„ fleissen, welche man als die Seele des
„ Vergnügens betrachtet.

„ Auch in diesem Stücke hat man ei-
„ ne belehrende Erfahrung vor sich, daraus
„ man Vortheile ziehen kann. Man sieht
„ nicht auf diejenigen Zeiten zurück, wo
„ man nur Wust auf die Bühne brachte,
„ und insgemein dafür hielt; je ungereim-
„ ter, desto lustiger. Der Geschmack des
„ Publikums, der sich seit einer gewissen
„ Periode durch die allgemein gemachte Lek-
„ tur verfeinert hat, giebt dem Schauspiel-
„ hause den Ton. Aber eben so wenig wird

„ man

„ man dem Zuſchauer ewigen Ernſt einſö-
„ miger rührender Stücke aufdringen.
„ Die Stunden, welche vor der Schau-
„ bühne hingebracht werden, ſind der Er-
„ holung von Geſchäften gewidmet, man
„ fodert etwas, wodurch die Sehnen der
„ Seele, ſo zu ſagen, nachgelaſſen, nicht
„ noch mehr angeſpannet werden.

„ Das ſcherzhafte Luſtſpiel wird das
„ herrſchende unſerer Schaubühne ſeyn;
„ Trauerſpiele, rührende Stücke, wollen
„ wir gleich der Würze, ſparſam mit un-
„ termengen, und dadurch das Vergnügen
„ des Lachens gleichſam ſchmackhafter zu
„ machen. Bey kleinen Stücken, wenn
„ das Schauſpiel für einen Tag aus ſolchen
„ zuſammengeſetzt ſeyn wird, ſoll immer
„ darauf geſehen werden, daß wenigſtens
„ ein ſcherzhaftes Stück gegen ein ernſt-
„ haftes abwechsle.

„ Das Scherzhafte hat ſeine verſchie-
„ denen Zweige: man überläßt ſich ganz
„ der Luſt, und lacht ohne Zurückhaltung:
„ man lächelt ſanft und denkt mit unter-
„ über den Eindruck, den das Scherzhafte
„ zurückgelaſſen. Zuſchauer von verſchiede-

„ nen

„ nen-Temperamenten fodern auch in die-
„ sem Stücke unsere zwischen ihnen getheilte
„ Aufmerksamkeit, wir werden für beyder
„ Vergnügen besorgt seyn; und wie sich
„ das Schauspiel manchmal zum witzigsten,
„ feinsten Scherze erheben wird, so soll
„ auch das Scherzhafte manchmal herab,
„ und so nahe an die Gränze der Posse
„ sinken, als die Wohlanständigkeit der
„ Schaubühne, welche man beständig im
„ Angesichte behalten wird, zugeben kann.—

„ III. Der beständige Wechsel, und
„ die vielen neuen Stücke, welche seit Ostern
„ auf der deutschen Bühne erscheinen, legen
„ das geltendeste Zeugniß von der Unver-
„ drossenheit der Schauspieler ab, das Ver-
„ gnügen des Publikums, so sehr es nur
„ an ihnen lag, zu befördern; sie legen
„ aber zugleich einen Beweis ab, daß es
„ der Sorgfalt der Direktion möglich ist,
„ an Stücken von allen Gattungen keinen
„ Mangel zu leiden.

„ Man ist bedacht, aus den bereits
„ vorhandenen, so wohl Originalen als
„ Uebersetzungen zur Grundlage eines zurei-
„ chenden Repertoriums diejenigen Stücke

„ aus-

„ aufzuwähſen, von denen man wahrge-
„ nommen, daß ſie das Wohlgefallen des
„ Publikums für ſich hatten.

„ Dann aber wird man keine Mühe zu
„ groß achten, um neue und beſonders er-
„ götzende Stücke zu überkommen. Wir
„ machen hiemit den hieſigen ſowohl als
„ auswärtigen Dichtern die Bedingungen
„ bekannt, unter welchen wir ſie um ihre
„ Beyträge erſuchen.

„ Für jedes neue Trauer- oder Luſt-
„ ſpiel, wovon man auf der hieſigen Büh-
„ ne Gebrauch machen wird, erbietet man
„ ſich dem Verfaſſer zu einer Erkenntlichkeit
„ von hundert Gulden.

„ Für kleine Stücke von drey und
„ zween Aufzügen, auf die Halbſcheid,
„ und für Nachſpiele von einem Aufzuge
„ zu ⅓ Drittheile. Bey wohlgerathenen
„ Ueberſetzungen ſetzen wir das Honorarium
„ auf die Halbſcheid feſt.

„ Die Direktion verheißt jedesmal in-
„ nerhalb zehn Tage nach der Einſendung des Stü-
„ ckes ihre Erklärung von ſich zu geben,
„ ob ſie von demſelben Gebrauch machen
„ könne; wo der Verfaſſer denn auch die

„ ver-

„ verheiſene Erkenntlichkeit ſogleich ſelbſt,
„ oder durch Bevollmächtigte zu beheben be-
„ rechtiget iſt. Man hat von Seite der
„ Direktion in der Wahl der Stücke keine
„ übertriebene Nieblichkeit oder Chikane zu
„ befürchten, weil ihr natürlich ſelbſt daran
„ gelegen ſeyn muß, neue Stücke zu em-
„ pfangen, und diejenigen nicht zurückzuſen-
„ den, die ihr brauchbar ſind.

„ Man wird bey Schauſpielen, welche
„ das Glück haben ſollten, einen außeror-
„ dentlichen Beyfall zu erhalten, ſeine Er-
„ kenntlichkeit nicht auf die beſtimmte Sum-
„ me allein beſchränken; die Verfaſſer ſol-
„ cher Stücke dürfen, neben dem beſtimm-
„ ten Preiſe, auf unſere verhältnismäßi-
„ ge Dankbarkeit zuverſichtlich rechnen. —

„ Diejenigen Stücke, welche man aus
„ was immer für einer Urſache nicht ſollte
„ nutzen können, werden den Einſendenden
„ ſogleich zurückgeſtellt, und davon nie ei-
„ nige Erwähnung gemacht werden. Wir
„ wünſchten daher vielmehr, daß die Ver-
„ faſſer ihre Stücke nach der Art der Preis-
„ ſchriften, mit einer Aufſchrift auf dem
„ Stücke, und einem eben ſo bezeichneten

„ verſchloſſenen Zettel, der ihren Namen enthielte, einſenden möchten: man würde dann den unerôfneten Zettel dem zurückgeſendeten Stücke beylegen, und den Namen des Verfaſſers gar nicht erfahren.

„ Dieſes Anerbieten erſtreckt ſich gleich auf fremde Dichter und auf hierländiſche. Sollten aber unter den hierländiſchen Schriftſtellern einige den freyen Eintritt in die Schaubühne dem Geldpreiſe vorziehen; ſo bietet man dem Verfaſſer eines neuen groſſen Originals in beyden Schaubühnen auf ein Jahr; eines kleinen Stücks, auf ein Halbjahr, und auf eben ſo lang dem Ueberſetzer eines groſſen, oder zwey kleiner vorher nicht überſetzten Stücke, den freyen Eintritt an. —

„ Wir müſſen nun für ausländiſche Dichter — denn die hieſigen wiſſen es ohne unſere Erinnerung — für ſie alſo müſſen wir anmerken, daß die Stücke für die hieſige Bühne nicht eben nöthig haben, durch Geſpräche auf eine gewiſſe Länge, wie man bey ihnen pflegt, gebracht zu werden, weil die Ballete bey

uns

„ uns einen nicht unbeträchtlichen Theil der
„ Zeit eigen haben. Eben so will man
„ ausländischen Schriftstellern den Irrthum
„ benehmen, der sich bey ihnen eingeschli-
„ chen zu haben scheint, als ob auf der hie-
„ sigen Bühne eine andere Mundart, als
„ die reine deutsche gewöhnlich wäre. Bey
„ uns wird so gar nur selten von den Pro-
„ vinzialbauern Gebrauch gemacht, bey
„ denen freylich der österreichische eben
„ so, als bey den sächsischen auf die Bühne
„ gebrachten Jörgen und Kunzen der dort-
„ ländische Dialekt unvermeidlich ist. —

„ Man würde es gegen das deutsche
„ Publikum als einen Mangel der Ach-
„ tung ansehen, zu der wir uns — wir
„ können diese Versicherung nicht zu oft wie-
„ derholen — in seinen kleinsten Theilen
„ verpflichtet halten, wenn wir die Ballette
„ der deutschen Schaubühne auf demselben
„ Fuße fortsetzten, auf welchen wir sie bey
„ der Uebernahme der Direktion gefunden.
„ Der Eintrittpreiß in die deutsche Büh-
„ ne ist gleich mit dem Eintrittpreiße der
„ Bühne, wo das ausländische Schauspiel
„ aufgeführet wird; darauf war der Zu-

„ schauer in beyden wenigstens gleich viel
„ zu fodern berechtigt: aber es ist das Thea-
„ ter der Nation: dieß sollte ihm den Vor-
„ zug versichert haben. Ein Ausländer
„ machte diese Ueberlegung nicht; er ent-
„ zog dem Vergnügen des deutschen Zu-
„ schauers selbst diejenigen, welche doch
„ durch Kontrakte eigentlich für ihn be-
„ dungen waren.

„ Wir werden nicht weniger bedacht
„ seyn, die Ballette der deutschen Schau-
„ bühne zu verbessern, und sie eines Na-
„ tionalschauspiels würdig zu machen.
„ Anfangs werden wir freylich uns in die-
„ sem, wie in den übrigen Stücken, die
„ Nachsicht des Publikums erbitten müssen,
„ weil diese Verbesserung nur stufenweise
„ geschehen kann; auch die Veränderungen bey
„ den Schaubühnen auf bestimmte Jahres-
„ zeiten beschränkt sind. Indessen wird
„ man wenigstens einen Vorgeschmack von
„ dem zu geben trachten, wessen man sich,
„ wenn man erst freyere Hand haben wird,
„ von unserer Aufmerksamkeit versehen darf.
„ — Herr Noverre der durch drey Jahre

„ mit

„ mit ſeinen vortreflichen Balleten etwas
„ mehr, als allgemeinen Beyfall ſich eigen
„ gemacht hat, wird die Ballete auch für
„ die deutſche Schaubühne ſetzen; man wird
„ eigentlich nur eine Tänzergeſellſchaft hal-
„ ten; aber dieſe wird ſo zahlreich ſeyn,
„ daß ſie für beyde Theater zureicht, da-
„ durch wird keine Schaubühne verlieren,
„ wenn man, wie es künftig geſchehen ſoll,
„ mit den Balletten auf Beyden gegen ein-
„ ander wechſele.

„ Wir wollen von der, in der innern Ein-
richtung der Schauſpiele, bey den Auszie-
„ rungen, Kleidern, Comparſen, mit der
„ Theatralpolicey, wenn wir ſie ſo nen-
„ nen dürfen, zu treffenden Veränderung
„ keine Erwähnung machen: wir wollen
„ uns das Vergnügen vorbehalten, das Pu-
„ blikum durch die Folgen derſelben ange-
„ nehm zu überraſchen.

„ IV. Man wird übrigens beſorgt
„ ſeyn, auch alle diejenigen Abänderungen
„ im deutſchen Schauſpielhauſe zu treffen,
„ welche von irgend einer Seite des Zu-
„ ſchauers Bequemlichkeit vergröſſern kön-
„ nen. Man glaubt wahrgenommen zu

„ haben daß der Eingang auf das Par-
„ terre Noble über die ſo genannte Gal-
„ lerie dem gröſten Theile unbequem falle.
„ So bald es die Umſtände zugeben wer-
„ den, ſollen die Logen des erſten Stocks
„ in den vorigen Stand geſetzet, und der
„ Eingang auf das erſte Parterre, wie es
„ ehemals war, zur ebenen Erde geöffnet wer-
„ den. Zur Gallerie werden nur die in der
„ Schaubühne gerade entgegen ſtehenden
„ drey hintern Logen unverſchloſſen, und
„ dieſen, hinter den Logen die Gemeinſchaft
„ mit dem Nobleparterre gelaſſen werden.

„ Das Parterrenoble ſelbſt ſoll, nach-
„ dem es nöthig ſeyn wird, erweitert, und
„ mit zureichenden, ſtufenweiſe erhöheten
„ Bänken, wie in dem Theater nächſt dem
„ Burgthore, verſehen, und Damen, auch
„ ſonſt jedermann, mit den geſperrten Stüh-
„ len alle Gemächlichkeit angeboten werden;
„ und überhaupt ſoll durchaus dieſelbe An-
„ ſtändigkeit in beyden Schauſpielen herrſchen.

„ Einer andern Ungemächlichkeit ſehr
„ die gegen einfallendes Regen- und Schnee-
„ wetter nicht genugſam bedeckte Anfahrt
„ aus. Man wird ſich angelegen ſeyn laſ-

„ ſen, die Erlaubniß des Hofes auszu-
„ wirken, mit dem Vorſprunge bey dem Ein-
„ gange etwas hervorzurücken und ihn gegen den
„ Anfall der Witterung ganz zu ſchützen: die
„ Wägen ſollen unter dem bedeckten Gange bis
„ nahe an das Hauptthor hinanfahren, und je-
„ dermann trocknen Fußes von dem Wagen
„ abtreten und einſteigen können. —

„ Um aber den Fußgängern den Ab-
„ gang zu erleichtern, der beſonders bey
„ einem größern Zubringen der Wägen, un-
„ bequem, manchmal gefährlich iſt, wird
„ man einige Seitenthüren der Schaubühne,
„ immer gegen das Ende des Schauſpiels
„ für ſie eröffnen.

„ V. In den kleinſten Umſtänden ſoll
„ unſere Aufmerkſamkeit gegen das Publi-
„ kum ſich nicht verläugnen. Wenn man in
„ den Schauſpielen und Balleten durch einen
„ unvorhergeſehenen Fall eine Abänderung
„ zu treffen bemüſſiget ſeyn wird, ſo ſoll,
„ läßt es anders die Zeit noch zu, die ge-
„ troffene Veränderung auf den Anſchlagzet-
„ teln bemerket, oder wäre es zu ſpät, bey
„ der Kaſſe den Eintretenden gemeldet wer-
„ den, damit diejenigen, welche vielleicht

„ nur um das angekündigte Stück zu ſehen
„ kommen, nicht durch das Stillſchweigen
„ hintergangen werden.

„ Bey der in der Mitte der Aufführung
„ zwar ſeltnen, aber manchmal wegen der
„ Krankheit eines Schauſpielers, oder an-
„ derer ähnlichen Fälle unvermeidlichen Ab-
„ änderung, wird wenigſtens jedesmal ein
„ Schauſpieler, durch die Anzeige der Ur-
„ ſache die Nachſicht des Publikums erbitten.

„ VI. Unſere vorzüglich auf die Ver-
„ beſſerung der deutſchen Bühne gerichtete
„ Aufmerkſamkeit wird uns gleichwohl
„ nicht hindern, auch die übrigen Schau-
„ ſpiele auf einen Fuß zu ſetzen, daß ſie der
„ Hauptſtadt der öſtreichiſchen Staaten
„ würdig ſeyn mögen. Man giebt ſich be-
„ reits alle Mühe, diejenigen Subjekte für
„ die Opera buffa wieder herbeyzubringen,
„ welchen das Publikum einen beſondern
„ Beyfall zu ſchenken ſchien; man hat Hoff-
„ nung künftiges Jahr dieſes Schauſpiel
„ aus den beſten Leuten dieſer Gattung zu
„ ſammen geſetzt zu ſehen.

„ Das franzöſiſche Schauſpiel ſoll
„ nicht weniger durch fähige Schauſpieler

„ um die man ſich beſtreben wird, und durch
„ die Mannigfältigkeit der Schauſpiele an-
„ ziehend erhalten werden. —

„ Man erſuchet endlich das Publi-
„ kum, ſich gütigſt in die kleinen Ver-
„ änderungen zu finden, welche die Direktion
„ etwa künftig, die Sicherheit ihrer Con-
„ trolle zu vergrößern, bey dem Eintritte
„ zu machen Anlaß nehmen dürfte; ſie
„ wird ſolche, ſo bald ſie den Entwurf
„ davon zu Stande gebracht, ſogleich be-
„ kannt machen; aber ſtäts Bedacht neh-
„ men, daß der Eintritt Niemanden durch
„ übertriebene Pünktlichkeit beſchwerlich fal-
„ len möge.

„ Diejenigen, welche uns mit ihren
„ Theatralbeyträgen, oder ſonſt mit ihren
„ gründlichen Erinnerungen, welche wir
„ ſtäts mit wahrer Dankbarkeit annehmen
„ werden, zu beehren Willens ſind, wer-
„ den die Gewogenheit haben, ſich nach-
„ ſtehender Aufſchrift zu bedienen.

„ An die Kaiſerl. Königl. Theatral-
„ direktion, in der Schenkerſtraſſe im
„ gräflich Bathyaniſchen Hauſe bey Herrn

„ Theatralschreiber von Brahm. Wien den 14.
„ August 1770.

Herr von Sonnenfels war ein Freund des Herrn Grafen von Rohary. Sein Eifer hatte sich bey diesen guten Aussichten aufs neue entflammet. Er wurde sein Rathgeber, der Rathgeber der Schauspieler, (f) aus Liebe zur guten Sache wohnte er nicht selten den Proben bey; theilte jedem jungen Schauspieler fruchtbaren Unterricht mit, und bewies sich überall als den einsichtsvollen warmen Freund des Geschmackes, der Wissenschaften und der Sitten. Er brachte die beyden Brüder *Lange* zum Theater, von welchen besonders der ältere damals merkwürdig war, der im Brutus auftrat, doch bald darauf zum allgemeinen Bedauren sein kurzes Le-

ben

(f) Es ist ungegründet was die Chronologie Seite 300. saget. Herr von Sonnenfels wurde nie von den Schauspielern zum Direktor erwählt. Sie hiengen ja nicht von sich ab, da sie unter der Pachtung standen. — So ist auch Seite 215. die Stelle eines Regisseurs nicht neu, weil Herr Meistern schon lang vorher die Regie über das Theater verwaltet hatte.

den endigte. Man findet kein Beyſpiel von einem Jünglinge der ſo kurze Zeit die Bahne der Kunſt gelaufen wäre, und ſo ſchnell das Ziel erreichet hätte.

Bey der Vorſtellung des Brutus verfertigte Herr von Sonnenfels eine kleine Schrift, die ich hier abdrucken laſſe, da ſie von ſeiner Antheilnehmung an der Verbeſſerung der deutſchen Schaubühne das gültigſte Zeugniß giebt, und weil ſie ſehr ſelten geworden, Auswärtigen ein angenehmes Geſchenk ſeyn wird.

Freymüthige Erinnerung
an
die deutſche Schaubühne,
über
die Vorſtellung des
Brutus.

Wenigſtens, wenn man zu den feyerlichen Verheißungen einiges Zutrauen haben darf, welche man uns in der Nachricht der neuen Theatraldirektion an das Publikum gemacht hat, ſoll man heute nicht

mehr

nicht Kritiken des Geburtstages, oder auf den Parnaß erhabene grüne Hüte zu beſuchen haben, wenn man über die Schaubühne ein freymüthiges Wort zu ſprechen wagt. Nicht jede Erinnerung iſt Tadel; und eben wenn man hie und da Verbeſſerungen wünſcht, bekennet man ſeine Zufriedenheit über das Ganze. Das iſt ungefähr im Großen mein Urtheil über ihren Brutus. Ich ſehe ſeine Vorſtellung als den erſten Schritt an, durch den ſich die Nationalbühne der ſchönen Erwartung nähert, zu welcher man uns auf eine einſchmeichelnde Art berechtiget: ich geſtehe, daß ich noch auf der deutſchen Schaubühne nie ein Stück im Ganzen mit ſolcher Anſtändigkeit und Ordnung aufführen geſehen.

Kehren ſie ſich — ich muß mich ungefähr doch an jemanden wenden, an den ich meine Erinnerung richte, ich wähle mir alſo die Schauſpieler — kehren ſie ſich, meine Herren! nicht an die Reden gewiſſen Leute, die ihre Urſachen haben, alles detaſchiren — das iſt ihr eigner Ausdruck — zu finden, was ſie immer geben werden,

die-

dieſe Leute haben nur den Ton, aber nicht die Glaubwürdigkeit der Orakelſprüche; niemand wird durch ſie irre geführt; man weis die Quelle ihres Tadels.

Troß alſo der * * *, welche wenigſtens Leuten, die für baares Geld in der Schaubühne ſind, durch ihre Ungebehrdigkeit nicht hätten unbequem fallen ſollen; troß der . . . . . , welche mit der Mutter Natur zürnen, die ſie in Deutſchland ließ geboheen werden, die es ganz unmöglich finden, wie ein deutſches Schauſpiel nur erträglich könne aufgeführet werden; troß der Kunſtrichter, und Kabale, welche ſich gerüſtet hatten, ihr Trauerſpiel fallen zu machen, tröß dieſer, und wenn es nöthig wäre, troß ihres Haſſes, habe ich das Herz ihnen im Namen des deutſchen Publikums einen Glückwunſch abzuſtatten.

Das Stück ſelbſt iſt von einer Stärke, dergleichen vielleicht wenig auf die Bühne gebracht worden: der frühe Verluſt ſeines Verfaſſers wird Deutſchland dadurch nur deſto empfindlicher. Brawe hat, ohne ſeine Zuflucht zu dem abgenützten Triebwerke der franzöſiſchen Dichter, zu der entnerven-

den

den Liebe zu nehmen, dem Stücke Anzüglichkeit zu verschaffen gewußt: niemand — ich nehme doch diejenigen aus, für welche der Anblick einer Schauspielerinn eine reizende Augenweide ist — aber außer ihnen niemand hat den Abgang einer Frauensperson nur im geringsten vermißt: der Dichter hat nach meinem Sinne in diesem Stücke mit größerem Glücke als Voltär gearbeitet: er hat die Scene seiner Handlung auf einen Ort verlegt, wo die Erscheinung eines Weibes beleidiget haben würde. Giebt es denn auch außer der Liebe keine Leidenschaften, kein Interesse? die größten, welche die Menschheit nur kennet, sind im Brutus vereinbart: erhabner Patriotismus, und väterliche Zärtlichkeit: der Streit zwischen beyden ist heftig, und die Situationen, welche dadurch veranlaßt werden, schrecklich: der Sieg des Brutus zwingt uns zur Bewunderung — auf der andern Seite, ein edler muthvoller Jüngling, Marcius, ein Bewunderer seines Heerführers, seines Freundes, ein Nachahmer desselben — seinem vermeinten Vater durch den gräßlichsten Eid zum Hochverrathe, zum Untergan-

ge Roms, der Freyheit und der Stütze von beyden, des Brutus verpflichtet; in dem Laufe seiner gräßlichen That, noch an dem Rande des Abgrundes durch eigne Tugenden zurückgehalten; aber durch die schauervolle Entdeckung, das Leben seines Vaters sey für die Ausführung seines Eides verbürgt, gewaltsam hineingestürzt; dieser Jüngling wird, noch als Vatermörder bemitleidet — Höher scheint die Rache ihre Wuth nicht bäumen zu können, als es Publius thut, der gleich einer wütenden Bestie seinen Tod nicht fühlet, weil er auf seinem Raube stirbt; und noch eh er stirbt, vergiftet er die Wunde des Helden, durch die grauenvolle Entdeckung — der, durch welchen Rom in Ketten ist, sey des Brutus — Sohn. Durch alle diese Schrecknisse wird der Zuschauer, welchen der Dichter aus den Reden des Publius den gräulichen Plan des Samniters vorherahnden läßt, mit durchgerissen, bis an die erschütternde Katastrophe, wo Patriot, Vater, Reue, Verzweiflung im Tumulte kämpfen, und uns voll Bewunderung, Mitleids, und Entsetzens von der Schaubühne entlassen.

Das

Das Schreckbare der engliſchen iſt mit dem Anſtande — nicht der galliſchen, bey welcher der Anſtand in Weichlichkeit ausartet — ſondern der griechiſchen Schaubühne in einen glücklichen Bund gebracht.

Es iſt meiner Aufmerkſamkeit nicht entgangen, daß ſie hin und her Stellen abgekürzt, und manchen Vers weggelaſſen haben: das war eine Wohlthat, die ſie dem Ruhme Brawes erwieſen haben: ihre Wahl iſt, nach meiner Bemerkung hauptſächlich auf diejenigen Stellen gefallen, wo der Dichter die Schaubühne aus dem Geſichte verlor, und ſich ſeiner malenden Einbildung überließ: ſolche Schilderungen, die ſich ganz vortrefflich leſen, kühlen immer die Hitze der Handlung, und was ſoll vollends der Schauſpieler mit einer Stelle, wie z. B. folgende iſt, anfangen:

„Es geh allmächtig vor dir her das Schre-
„cken Zevs
„Wie dieſer Gott, als die empörte Welt,
„Stolz ſeiner Flucht geglaubt, im Don-
„ner ſchnell
Zu-

„ Zurücke kam, und der Titanen Trutz
„ Vor seiner Rechte Zorn in nichts versank.

Oder der sterbende Brutus, welchen der Dichter überhaupt wegen seiner Wunde ein wenig hätte schonen sollen, den er unter andern sehr langen Reden sagen läßt, was in einer Théodicee ganz vortrefflich gestanden hätte:

„ O du der Götter Gott, erstaunlich Wesen! —
„ noch vor meinem Blicke
„ In masestätscher Nacht verhüllt, der du
„ Die Sonnen, und den Tugendhaften
„ schufst,
„ Und ihn noch da belohnst, wenn Son-
„ nen schon
„ Verloschen sind, den stolzen Flug schwing
„ ich
„ Zu dir empor — u. s. w.

Solche Abkürzungen machen ihrer Einsicht Ehre: angehende Theatraldichter sollten immer mit dem Stifte in der Hand vor der Bühne erscheinen, und sich die weggelassenen Stellen mit großem Fleiße an-

zeichnen; eine Richtschnur für ihre künftigen Schauspiele, nicht in Weitschweifigkeiten zu verfallen.

Zwar weis ich es zu wohl, meine Herren! was es für ein eingebildetes Geschöpf um einen Schriftsteller ist; sie, die sich, so oft ohne allen Beruf eines entscheidenden Urtheils über Schauspiele und Schauspieler anmassen, sie gebehrden sich, wenn man ihnen einen schimmernden Gedanken wegstreicht, wie Kinder, denen man ein Flitterläppchen wegnimmt, dessen Glanz ihnen sowohl gefiel. Aber das verschlage ihnen nichts! für den kleinen Unwillen der Dichter gewinnen sie den Beyfall der Zuschauer: ich denke, der eine ist des andern wohl werth —

Brutus ist voll von Auftritten, die zu mannigfaltigen Gruppen und Bildern Gelegenheit geben. Die richtige, und reizende Anordnung und Zusammensetzung derselben war für mich eine angenehme Ueberraschung. Bis hieher, ich gestehe es mit Offenherzigkeit, war dieser Theil der Vorstellung, der doch so viel zur Vollkommenheit beyträgt, ziemlich vernachlässiget; bey

der Aufführung ihres Brutus war alles, beynahe dürfte ich ſagen, wie ich es gewünſcht: doch nein: ich wünſche immer den nur möglichen Grad der Vollkommenheit, und dieſen erreicht man bey Zuſammenſetzungen nie, wo man viele Statiſten, und andre Perſonen brauchen muß, die von der Schaubühne keine Kenntniß haben. Indeſſen waren wenigſtens alle Bilder ohne Verwirrung, und angenehm ausgeführt. Der letzte Auftritt, wo Anton mit ſeinen Kriegern erſchien, war mit der Beurtheilung eines Hiſtorienmalers geordnet; ich habe ihn lebhaft vor mir, weil er mir ausnehmend wohl gefiel; ich will ihn verſuchen, nachzuzeichnen. Die Hauptperſon, der ſterbende Brutus, war vorzüglich ins Geſicht gebracht, und machte mit den um ihn beſchäfftigten Freunden und dem verzweifelnden Marcius die Hauptgruppe, welche auf den vordern Grund, aber mit kluger Haushaltung des Platzes, ein wenig zur Seite geſtellt ward, um die übrigen Theile des Gemäldes nicht zu verdecken. Die Liktoren, welche den ſterbenden Feldherrn herbey gebracht, hatten, als un-

wichtige Personen seitwärts in einer Entfernung ihren Ort, etwas näher gegen die Hauptgruppe der Waffenträger mit dem Helme des Brutus. Im zweyten Grunde gegen die Mitte stand Anton, der in diesem Auftritte gleichfalls eine handelnde Hauptperson war. Um ihn hervorragender zu machen, ward er von seinem Gefolge abgesondert, aber durch zween Waffenträger, welche im Grund tiefer angewiesen waren, mit seiner Truppe verbunden. Die Anordnung dieser Truppe selbst war mit Verstand gemacht: sie stand auf einer gegen den hintern Grund abwärts hängenden Anhöhe, wodurch eine Zahl von 12. welche sich nach der Neigung des Hügels verliefen, eine sehr große Anzahl vorstellig machen konnte. Dieser Kunstgriff scheint mir den Landschaftmalern abgeborgt, welche durch einen Hügel, hinter welchem sie einen lichten Horizont lassen, die Wirkung einer großen Fernung zuwege zu bringen wissen. Einen andern Vortheil hatten sie den Historienmalern abgelernt, nämlich hinter den Figuren noch eine Menge Spieße, Fahnen, Adler und dergleichen hervorragen zu

lassen,

laſſen, wodurch die Gruppe das Anſehen einer tiefgeſtellten Menge empfängt.

Das Kolorit der Kleidungen kam dieſem Bilde ſehr wohl zu ſtatten. Wie freue ich mich, daß man nun einmal das Herz hat, auf unſrer Bühne dem Coſtume genauer zu folgen. War es die Eitelkeit der Schauſpieler, welche ſich ſtets im Schimmer des Flittergolds zeigen wollte? oder welche andre eben ſo lächerliche, eben ſo tadelswürdige Urſache erzwang einen ſo verworfenen Aufwand, als die, meiſtens ohne Geſchmack, noch öfters troß aller Wahrheit angebrachten Stickereyen ſind, womit die Theatralkleider bedeckt waren? — Haben ſie den Muth meine Herren, ſolch Zeug der Oper zu überlaſſen, und halten ſie ſich, wie dießmal, ſo nahe an die Wahrheit, als es der theatraliſche Wohlſtand möglich machet. Brutus in ſeinem eiſernen, einfachen Harniſche, war mir weit ehrwürdiger, weit mehr Held, als wenn er über und über mit Golde wäre bedeckt geweſen. Die Einförmigkeit in Farben, wozu ſie der ſenatoriſche Stand der handelnden Perſonen zwang, war durch die Veränderung der Streifen,

die bald gerade ſenkrecht, bald ſchief, bald wellenweis lieſen, glücklich vermieden.

Nach dieſen beyläufigen Betrachtungen, welche immer auf das Ganze ihres Trauerſpiels fielen, komme ich nun auf die Ausführung im Einzelnen. Hier ſey es mir erlaubt, einige von ihnen, Mann vor Mann vorzurufen, um über ihre Rollen ein Wort zu ſprechen.

Hr. Stephanie der ältere! ſie haben mit ihrem Brutus ungemein Ehre eingelegt; bey denen wenigſtens, welche ohne Partheylichkeit zu urtheilen fähig ſind. Die Gelaſſenheit des Stoikers hat ſie manchmal wohl verlaſſen, aber nur ſelten: und in den heroiſchen patriotiſchen Geſinnungen, welche Brawe ſeinem Helden ſo oft in Mund leget, waren ſie wirklich Römer — ihre Sterbeſcene war durch die Wahrheit anziehend, der Streit des Patriotens mit dem Vater, die abwechſelnde Größe und Zärtlichkeit in dieſen wichtigen Augenblicken rührend: ihr Tod, der feyerliche Tod eines Helden, der nicht unter gichteriſchen Windungen ſtirbt, dem das Leben gleichſam nur entweicht. Der letzte Stoß des Todes, der etwas heftig

war,

war, brachte ſie in die glückliche maleriſche Lage, in welcher ihr entſeelter Leichnam bis an das Ende des Stückes blieb —

Nun auf dieſes Lob, das mir die Liebe der Wahrheit gebeut, einen kleinen Tadel, welcher aus derſelben Quelle fließt — Mir kam vor, daß ſie ihrer Stimme Gewalt anthaten, um ſie bis zu einem gewiſſen Tone, den ſie vielleicht an einem Vater und Helden als nothwendig anſahen, herabzuſtimmen. Dadurch legten ſie ſich manchmal in dem Wechſel ihrer Recitation Hinderniſſe, ihre Bruſt ſchien zu leiden, und die Zuhörer litten mit ihnen. Behalten ſie ganz ihren eigenen Klang der Stimme bey, der bis auf einen Ton, ſehr angenehm iſt. Bey ihrem Gange, beſonders bey dem Abgehen, ſollte ich gleichfalls eine Erinnerung anbringen: er war in meinen Augen ſchwebend, und gleichſam wellenförmig, wodurch ſie dem Auge bald höher bald niedrer vorkamen. Ich habe genau geſehen, woher dieſer Uebelſtand rühre: ihre Schritte ſind zu weit; dadurch wird, wenn das eine Bein ſich vorwärts in eine ſchiefe Linie ſtreckt, die gerade Linie des Leibs merklich

verkürzt, der aber, sobald ihn das Hinterbein nachschiebt, gleichsam wieder empor steigt, um sobald der Schritt geseht wird, abermal abzufallen. Hieraus entsteht das Wallende des Ganges, welches, halte ich dafür, durch kürzere Schritte vermieden werden möchte, und durch die kleine Hilfe, anstatt den Oberleib der Richtung des vorschreitenden Fusses folgen zu lassen, den Körper gerade auf den Unterleib zu tragen.

Schreiben sie es der Aufmerksamkeit zu, die ich ihrem vortrefflichen Spiele nicht versagen konnte, daß mir die unrichtige Gebehrde nicht entwischt ist, womit sie eine Stelle des 2 Aufzugs 5 Auftritts begleiteten! Sie stießen bey dem Verse

— — Warum ihr Götter! ward
Ihm nicht der bessere Tod gegönnt?

mit der Faust gerade vom Leibe vorwärts, welches, da es nicht geschehen konnte, ohne vorher den Arm in ein Skurzo zu bringen, eine sehr unangenehme Zeichnung machte. Sie hatten eben diese Gebehrde nicht lange in der Jayre angebracht: als

so

ſo iſt es wohl ein Dienſt, den man ihnen erweiſt, ſie gegen eine üble Angewohnheit zu warnen, der gar leicht auszuweichen iſt. Ihre Abſicht war den beſſern Tod durch eine malende Gebehrde zu bezeichnen: dieß iſt richtig gedacht! Alſo ſtatt dieſes geraden Stoſſes, die Fauſt über den Kopf erhoben, und von oben ſchief herabgeſtoſſen; ſo iſt die Gebehrde eben ſo bezeichnend, und edler?

Die Rolle des **Publius** war mit der Wildheit geſpielt, welche den gräßlichen Karakter des Samniters bezeichnet. Der jüngere Herr Stephanie, den ſeine eherne Bruſt ſo ſehr bey ſeinem Spiele unterſtützt, hat in dieſer Rolle den Vorwurf derjenigen ſchon groſſentheils widerlegt, die ihm Fähigkeit zu dem Tragiſchen verſagten. Seine Recitation war richtig und mit Einſicht, aber ſein Spiel war ungleich: ich war ſtäts verſucht ihm zuzurufen: Haben ſie doch das Herz langſamer zu ſprechen, und die ſtarken Zwiſchenräume anzubringen, welche die Recitation ſo glänzend machen! — und dann war ich noch verſucht hin zuzuſetzen: Sehen ſie die Leute als Feinde ihres Ruh-

mes an, die immer sprechen: Sie sollten sich ganz ihrer Natur überlassen! nein mein Freund! ihre Natur ist die Natur Stephanies, und wenn wir diesen in ihnen erkennen, so sind sie wahrlich nicht Publius, nicht Ulfo und Constantin oder was sonst für eine Rolle die ihrige ist: ihre Natur ist immer dieselbe: nach dem Zurufe dieser Leute hätten Sie also den Lusignan, durch den sie mir Thränen in die Augen lockten, wie den Ulfo, und beyde vielleicht wie den Warau Kreuzen spielen sollen.

Die Regel: Der Schauspieler soll sich der Natur überlassen, würde ihre Berufsarbeit sehr bequem machen, wenn sie so buchstäblich hin zu verstehen wäre: aber da man Helden, Könige, und wieder Betrüger, Erzschurken, auf die Schaubühne bringt, und sie weder eines noch das andere sind, so ist es ziemlich offenbar, daß der Sinn dieser Vorschrift nicht so auf der Oberfläche liege. Lassen sie mich ihn ein wenig tiefer heraus holen. Der Schauspieler studiere erst aus dem Innhalt des ganzen Stückes, dann aus den einzelnen Stellungen, die ihm der Dichter vor-

gezeichnet hat, seinen Karakter. Er beschäftige sich durch Nachsinnen ganz mit demselben; er erhitze seine Einbildungskraft durch alles was darauf Beziehung hat; er täusche sich selbst, und werde ein Held, ein Tyrann, ein Liebhaber u. s. w. und ist er nun durch solche Kunstgriffe, die ihn Gewohnheit und Uebung geläufig machen werden, ganz in den Karakter versetzt: dann überlasse er sich der Natur, die aber nicht mehr seine, sondern die Natur seines Karakters ist.

Sind sie von der Richtigkeit dieser Erklärung überzeugt; so werden sie nicht mehr glauben: man könne die Uebung, sich den körperlichen Anstand, die Richtigkeit der Zeichnungen, den Reiz der Gebehrde zu verschaffen, immer verabsäumen, und alles das getrost von einem glücklichen Ungefähr erwarten. Man kann richtig fühlen, aber wenn man, wie ich sagen möchte, den Mechanismus der Gebehrde sich nicht eigen macht, so wird man sein Gefühl unrichtig, wenigstens ohne Anmuth ausdrücken.

Es war ein Wagestück von Hr. Lang dem ältern, sich zum ersten Auftritte die

Rolle

Rolle des Marcius zu wählen. Ein junger Schauſpieler, der noch das Gefäß des Schauſpielhauſes nicht kennet, und beſonders eines Schauſpielhauſes, welches wie unſre deutſche Bühne nur für ſtentoriſche Stimmen erbaut iſt; der ſich noch nicht der für die Stimme ergiebigſten Standplätze zu bemächtigen weis, der noch nicht die Uebung hat, den Seitenwendungen auszuweichen, welche dem Hörſale ſtets die halbe Stimme rauben; dem noch nicht alle Erhöhungen, Nachlaſſungen und Verflöſſungen der Töne zu Gebote ſtehen können; der endlich ſeiner Bruſt noch nicht die Stärke, ſeiner Kehle den Laut eigen gemacht hat, welche ſie wie eine Geige oder Flöte erſt durch ein längeres Spiel erhalten; ein ſolcher Schauſpieler, dem auch die Furcht die Bruſt beklemmt, hat ohnehin alle Mühe verſtändlich zu bleiben. Hier nun kam die Heftigkeit des Karakters, und mehr noch als alles dieſes, der jambiſche Vers dazu, deſſen man ſo wenig gewohnt iſt, und welchen die Hälfte der Zuſchauer mit dem Buche in der Hand nicht verſtehen.

Inzwiſchen wenn man ſich an denjenigen Standort ſtellet, von welchem ſie eigentlich beurtheilt zu werden, ſodern können, war ihr Auftritt vielverheißend — Das iſt, wie mir deucht, das Urtheil, welches unpartheyiſch zwiſchen dem übertriebenen Lobe des gröſten Haufens, und dem eigennützigen Tadel einiger Wenigen das Mittel hält, und mir die Freyheit läßt, an ihnen gut zu finden, was wirklich gut iſt, ohne über die Unvollkommenheiten eine Hülle zu werfen, gegen welche ſie nicht zu zeitig können gewarnet werden.

Der hervorſtechende Theil ihrer Fähigkeit, iſt die Gebehrde. Ich verknüpfe mit dieſem Worte den weiteſten Umfang deſſen es fähig iſt, den Ausdruck des Geſichtes, die Zeichnung des Körpers, das Spiel des Arms.

Der Ausdruck des Geſichtes zeigte von dem hohen Grade des Gefühls, mit welchem ſie gleichſam zum Schauſpieler vorher beſtimmt ſind. Die Seele arbeitete ſichtbar auf ihrem Geſichte, und zeichnete die Leidenſchaften, von welchen ſie ergriffen waren, durch unverkennbare Züge. Ihr Auge ſpricht

Un-

Unentſchloſſenheit, Furcht, Mitleid, Schre
cken, Entſetzen. Der letzte Auftritt de
dritten, und der vierte und fünfte Auftrit
des letzten Aufzugs öffneten ihnen ein gro
ſes Feld, auf welchem ſie, als ein ange
hender Schauſpieler, Bewunderung verdien
ten; aber wollen ſie dieſelbe in der Folg
erhalten, ſo iſt ihnen die Mäſſigung nach
drücklich zu empfehlen.

Nicht dann nur iſt es eine Ueberla
dung, wenn der Ausdruck übertrieben wird
auch da ſchon iſt es eine, wann an ſie
wahre Ausdrücke zu häufig angebracht wer
den. Die Haushaltung in dieſem Stück
iſt das Werk der Einſicht, und der Kunſt
Laſſen ſie ſich den Beyfall, den Neuvil i
der Adelaide erhielt, nicht auf Abweg
verleiten: das war ein Franzos. Dem wir
nun ſchon einmal zugeklatſcht, wenn er ſi
auch hundert Meilen über die Gränzen de
Wahrheit hinausreißen läßt. Als ein deut
ſcher Schauſpieler müſſen ſie ſich an dem
Lobe Weniger genügen laſſen: der Beyfal
einiger wahren Kenner wiegt auf der Wag
ſchale des Verſtandes alles Lob der unzähl
baren Halbkenner auf. Der anhaltende,

oder

oder zu oft wiederkehrende Ausdruck einer Leidenschaft hört auf ein besonderer Ausdruck zu seyn; er wird eine ordentliche Physionomie. Nehmen sie also in diesem Stücke den Maler zu ihrem Beyspiele an, der seine Lichter durch die tiefsten Schatten aufhöhet. Bringen sie gleichfalls Schatten und Licht in ihr Spiel, und geben sie ihrem Ausdrucke durch die Abstechung eine desto stärkere Kraft.

Ich habe an Ihnen den starren Blick, den geöffneten, unbeweglichen Mund, wodurch sie die Vermischung des Erstaunens und Schreckens ausdrückten, tadeln gehört. Verschliessen Sie vor solchen Beurtheilern ihr Ohr, die nicht wissen wie weit der Schauspieler den Audruck treiben darf. Da die Gränzen der Schauspielkunst mit den Gränzen der bildenden Künste, der Malerey, der Bildhauerey, nach ihrem Endzwecke einerley sind: so könnten sie diese zu niedlichen Kunstrichter vor die Gruppe Laokoons führen, dem die Künstler kein Bedenken trugen, weil es der Ausdruck des Schmerzens foderte, den Mund zu öffnen. Sie könnten Ihnen die Cartons von Le

Brün

Brün vorlegen, nach welchen die prächtigen Tapeten von Gobelin verfertiget worden, welche eine Reihe der Thaten Alexanders vorſtellen, oder ſtatt der Cartone, die in dem Vorzimmer unſers Monarchen nach eben dieſer Zeichnung gearbeiteten Tapeten ſelbſt, wo, vom Eingange zur Rechten gerade die Figur eines aus der Schlacht entfliehenden Perſers vor ihren Augen ſteht, welchem Le Brün einen offenen Mund zu geben, nicht gegen die Anmuth, das ewige Geſetz ſeiner Kunſt gehalten. Sie könnten ſie abermal auf die Le brüniſchen Karaktere verweiſen, die ſie wirklich zu ihrem Studium gewählt zu haben ſcheinen. Sie könnten dieſe eckeln Herren endlich, nicht abermal an Neuvillen in der Rolle des Arſazes, ſondern an Veſtris zurück erinnern, dem, als einem Tänzer gewiß engere Schranken, als dem Schauſpieler vorgezeichnet waren, der gleichwohl eben durch dieſes verirrte Aug, durch ſeinen offenen Mund, durch die Unbeweglichkeit ſeines ganzen Körpers, unſre allgemeine Bewundrung entriß. Aber ſtatt aller dieſer Beyſpiele verweiſen Sie ihre Tadler auf eine Stelle in

No-

Noverre Briefen über die Tanzkunſt *, wo Garricks Spiel als ein Muſter des Theatralausdrucks aufgeſtellet wird. Die ganze Beſchreibung iſt ihrer Aufmerkſamkeit würdig; aber hieher gehört eigentlich nur das Ende derſelben; ich ſah ihn — ſpricht Noverre — einen Tyrannen ſpielen, welcher geſchreckt von der Schwärze ſeiner Laſter, von Gewiſſensbiſſen zerfleiſcht, ſtirbt. Der letzte Auftritt war der Auftritt des Schmerzens, und der Verzweiflung. Die Menſchlichkeit rächte an ihm ſo viele Mordthaten, und ſeine Grauſamkeiten. Der Tyrann, gerührt von ihren Vorwürfen, verabſcheut ſeine Laſter, die ſtufenweis ſeine Verurtheiler, ſeine Henker werden. Der Tod malte ſich nach und nach auf ſeinem Geſichte; ſeine Augen verdunkelten ſich; ſeine erlöſchende Stimme reichte kaum noch zu der Anſtrengung zu, ſeine Gedanken zu ſtammeln; ſeine Gebehrden, ohne von ihrem Ausdrucke zu verlieren, bezeichneten die Her-

* S. 115, und 216. der ſtutgard. Auflage:

„ ranrückung des letzten Augenblicks, seine „ Beine entschlüpften unter dem Körper; „ seine Züge verlängerten sich; seine blasse, „ unterlaufene Farbe war die Farbe der „ Reue, und des schmerzlichsten Gefühls. „ In diesen Augenblicken sank er dahin, und „ nun stellten sich seine Laster seiner Einbil„ dung unter den gräßlichsten Scheugestal„ ten vor. Erschreckt von diesen gräulichen „ Bildern, kämpfte er gegen die Vernich„ tung; die Natur schien ihre letzten Kräfte „ anzuwenden: diese Stellung machte Schau„ dern. Er kratzte die Erde, er grub ge„ wissermassen sein Grab. Aber der Augen„ blick nahte: nun sah man wirklich den „ Tod: alles schilderte den Augenblick der „ zur Gleichheit führt. Er starb endlich. „ Das Schluchzen des Todes, die verzü„ ckenden Bewegungen der Physionomie, „ der Arme, der Brust, waren der letzte „ Strich dieses schrecklichen Bildes —

Die Stellung (Situation) worinnen Garrick geschildert wird, kann nicht schrecklicher seyn, als die Stellung des Marcius in diesem Augenblicke, wo er in demjenigen, den er verrathen, an dessen Tode er

Schuld

Schuld trägt, ſeinen Vater erkennet, den er, und mit demſelben, Vaterland, Freyheit, und die Tugend geſtürzet hat — Er iſt ein im Grunde tugendhafter Jüngling, deſſen grauvolle Thaten das ſchreckliche Licht eines Blitzes helle macht. Konnten Sie in dieſer Scene des Schmerzens, der Reue, des Entſetzens, der Verzweiflung zu heftig ſeyn? — Und mußte nicht der Tod eines von ſeinen Laſterthaten Gefolterten mit dem ruhigern Ende des tugendhaften Brutus eine ſichtbare Abſtechung machen?

Hätten ſie vor einem engliſchen Parterre geſpielt, oder wären unter den Zuſchauern einige Noverres gemengt geweſen, ſo würden die erhabenen, und kühnen Züge nicht verloren gegangen ſeyn, die ſie ſo glücklich, und mit Verſtande in ihrem Spiele angebracht. Z. E. die Betäubung, mit welcher ſie ſich aus den Umarmungen des Brutus losriſſen, und, da die ſchlaffen Beine unter dem entkräfteten Körper nachlieſſen, gefühllos hinſanken, und dem Kenner des Alterthums in ihrem ſchön gezeichneten Falle den ſterbenden Fechter in das Gedächtniß riefen: oder als den Marcius bey ſeiner An-

näherung der Anblick des sterbenden Brutus schreckte, und er sich dem gräulichen Anblicke durch die Verhüllung seines Hauptes entzog, wie einst Timanthes, dessen Bilder nach dem Zeugnisse des Plinius, immer mehr ausdrückten als gemalt war, in dem Opfer Iphigeniens den Vater der Prinzessinn verhüllte, weil der Schmerz eines Vaters in diesem Augenblicke über allen Ausdruck der Kunst reichte — Vielleicht daß man bey einer gesetzten Vorstellung auf solche Schönheiten aufmerksamer wird.

Schönheiten sind es, wenn sie sparsam, und mit Verstande untergestreuet werden, nicht, wenn man sein Spiel, fast sollte ich den Ausdruck wagen, damit über und über bebändet. Diesen Vorwurf kann man Ihnen bey ihren Stellungen mit Grunde machen. Sie zeichnen sich richtig, stets malerisch, edel, und mit Wechsel: aber zu häufig; man sieht Sie beynahe nie in einem gleichgültigen Stande. Aller Orten seinen Reichtum auskramen, heißt, verschwenden. Ich will hier auf ihre Zeichnungen anwenden, was Noverre von der Anmuth

muth überhaupt erinnert. „Nirgends iſt „die Sparſamkeit ſo ſchwer, als in dieſem „Stücke; es gehört Geſchmack dazu, ſie „ſchicklich anzuwenden: es iſt ein Fehler, „aller Orten darnach zu laufen, und ſie „überall gleich anzubringen. Wenn man „wenig Anſprüche darauf zu machen ſcheint, „wenn man aus einer klugen Vernachläßi„gung ſie manchmal gefliſſentlich verab„ſäumt, ſo werden ſie dadurch nur deſto „reizender.

Bey dem Armſpiele iſt eben dieſe Erinnerung nicht überflüſſig. Sie brauchen ihren Arm richtig, ſie contraſtiren den Körper mit Anmuth; laſſen Sie ſich auch noch empfohlen ſeyn, ihrem Spiele das Anſehen des Manierirten zu benehmen, wenn ich von den Malern ein Kunſtwort hieher borgen darf. Doch, mir deucht, von dieſer Unvollkommenheit werde Sie die Zeit, und eine längere Uebung auf der Schaubühne von ſelbſt befreyen.

Zeit und Uebung werden auch ihre Recitation verbeſſern. Sie haben ihre Rolle mit einer Einſicht geſagt, die man von einem Anfänger nicht erwarten durfte; Sie haben

Abfälle, Nachdruck, Wechsel, an seinem eigenen Orte angebracht: aber es schien, als versagte sich ihre Brust ihrer Einsicht. Sie waren unverständlich, das Publikum entschuldigte Sie — aber Freunde müssen Ihnen rathen.

Die Unverständlichkeit ihrer Sprache lag oft an der Wendung ihres Körpers, oft an dem tiefen, oft an dem zu weichlichen Tone, manchmal auch, weil sie in der That zu leise sprachen.

Wenn der Körper in einer Seitenwendung steht, so geht die Richtung der Stimme, anstatt gegen den Zuschauer, nach den Schiebwänden hin. Die Schauspieler müssen daher, wenn sie zu sprechen haben, die Profilstellung geschickt auszuweichen wissen, welches ganz wohl angeht, wofern sie sich in ihrem Spiele wechselweise unterstützen, damit derjenige, der zu sprechen hat, unvermerkt immer den Hintergrund gewinne. Durch diesen Kunstgriff fällt die Stimme gerade gegen den Zuschauer, die bey der Seitenwendung zur Hälfte für ihn verloren ist.

Jeder tiefe Ton widersteht natürlicher weise mehr der Artikulation, weil die Stimmwerkzeuge dabey sehr geblähet werden: von der Artikulation aber hängt eigentlich die Deutlichkeit der Aussprache ab. Der tiefe Ton hat auch noch den Nachtheil, daß der Nachhall, welcher durch die gewaltsame Ausdrückung der aus der Brust gestossenen Stimme an die obere Wölbung der Hinterkehle, entsteht, mit dem darauf folgenden Worte zusammenfließt. Der Mechanismus der Stimme ist also dem öftern Gebrauche des tieferen Tones entgegen, und nur wenige, welche man, wie die Larven der Alten, xrisonos, Stimmen von Erzt, nennen darf, machen hier eine Ausnahme. Wenn ein tieferer Ton, um Wechsel in die Recitation zu bringen, unmittelbar gefodert wird, so wird der Schauspieler sich dadurch helfen können, daß er in der vorhergehenden Stelle seine Stimme auf eine gewisse Höhe spannet, wodurch der nachfolgende Abfall merklich werden kann, ohne daß es nöthig ist, zu den tiefsten Tönen hinabzusteigen. Um dem Wiederhalle auszuweichen, wird man langsamer sprechen, und gleichsam den vorher-

gehenden Tönen Raum laſſen müſſen, ehe zu verhallen, als andere darauf folgen.

Bey dem Geſchmacke die übertriebene Süßigkeit, bey dem Gefühle und Gehör die allzugroße Weichlichkeit haben einerley Folgen, das widerwärtige Gefühl, wozu wir in der Sprache nur den allgemeinen Ausdruck, Ekel haben. In der Ausſprache entſteht die Weichlichkeit, wenn die Selbſtlauter zu lange gedehnet, und die Mitlauter nicht durch einen zureichenden Nachdruck der Sprachwerkzeuge gebildet werden, und ihre Feſtigkeit erhalten. Ich will verſuchen, dieſes durch ein Beyſpiel deutlicher zu machen. Wenn das Wort, Empfindungen alſo ausgeſprochen würde — eebnfinungen, und welches ſich nicht durch Buchſtaben bezeichnen läßt, die n nicht durch den Druck der Zunge an dem Gaum vollendet werden, ſo iſt das Wort jedermann unverſtändlich. Die Schuld liegt daran, daß bey der Sylbe em die Lippen nicht genug zuſammen gepreßt, bey pfin, der Rückgang von dem Lippenbuchſtaben p auf den Buchſtaben f nicht merklich gemacht, die n nicht im Gaume ausgebildet, und nach der Sylbe pfin, der

Buch-

Buchſtab b nicht durch die angedruckte Zunge vernehmbar gemacht wird. Ich will dieſe kleine Pedanterey über die Ausſprache bey Seite legen, wozu hier nicht der angemeſſene Platz iſt. Herrn Lang geht eigentlich nur die Erinnerung an, zwiſchen den zärtlichen und weichlichen Tönen der Ausſprache einen Unterſcheid zu machen: der zärtliche Ton wird aus der Bruſt heraufgeathmet, der weichliche mäßt ſich zwiſchen der Kehle und dem Gaum herum, und verſchlägt den Laut ganz in dem Hintertheile des Mundes.

Es wäre freylich ein Glück für die Schauſpieler, und ein Vergnügen mehr für die Zuhörer, wenn unſre Schaubühne erlaubte, von der leiſen Modulation Gebrauch zu machen. Aber das iſt nun einmal nicht, und wir Zuſchauer ſelbſt, haben wir uns nicht den Vorwurf zu machen, daß unter uns nicht das Stillſchweigen herrſcht, welches eine feinere Recitation fodert? Es iſt nun gewiß unartig wenn ein paar Leute ſich mitten hinpflanzen, und durch ihr Geſchwätz das Vergnügen und die Aufmerkſamkeit einer ganzen großen Verſammlung ſtören. Eine

ge Frauen sind Amazoninnen genug, um den nach ihren Logen gerichteten Blick der ganzen Schaubühne, ohne die Farbe zu ändern, zu ertragen, und dem Si! des aufgebrachten Parterres unerschrocken Trotz zu bieten. Vielleicht wäre hier die Vermittelung der Policey nicht überflüssig; jeder Einzelne ist der Menge Achtung schuldig.

Die französischen Schauspieler, welche den deutschen immer das Unnatürliche, und Uebertriebene des Tons vorwerfen, mögen es versuchen, ob sie auf dieser Bühne verstanden werden; das einzigemal wenigstens, da sie auf derselben ein Stück vorstellten, verstand niemand ein Wort. Der deutsche Schauspieler darf also, wenn er allen Plätzen genug thun will, seine Lunge nicht schonen, bis er ein ruhigeres, beynahe wäre mir entfahren, gesitteteres Auditorium vor sich haben, und vielleicht durch den Fortgang, den die Nationalbühne machet, den ausländischen Schauspieler von dem Orte verdringen wird, der ihm aus so vielen Betrachtungen —

Doch wie ferne sind wir noch von diesem Zeitpunkte! und wie thätig arbeiten vielleicht gerade diejenigen daran, ihn zu entfer-

fernen, von welchen ſich alles, was die Bildung, und den Ruhm der Nation vollenden kann, entſchiedenen Schutz ſollte verheiſſen können.

Um deſto gröſſere Bewunderung verdient der Nationalſchauſpieler, der nur in ſich ſelbſt, und in einem Enthuſiaſmus, welcher ihn über alle Unannehmlichkeiten ſeines Berufs blendet, Beweggründe auffinden muß, nach der Vollkommenheit zu ringen.

Sollten Sie den Beyfall eines Mannes der den rechtſchaffenen Schauſpieler ſeiner Nation öffentlich zu ſchätzen, und den groſſen zu bewundern, das Herz hat, dieſen Beweggründen beyzählen; ſollten Sie meine Freymüthigkeit im Erinnern dem Eifer anrechnen, etwas zu ihrer Vollkommenheit mitzuwirken: ſo werde ich von Zeit zu Zeit Anlaß finden, auch diejenigen wackern Leute meiner Hochachtung zu verſichern, die in dem Brutus an ihrer Stelle gleichfalls Beyfall verdient, aber in andern Stücken Gelegenheit geben werden, von ihren Talenten mit Unterſcheidung zu ſprechen.

Wien den 22. Auguſt 1770.

1773 In diesem Jahre kam das Theater wegen der Schuldenlast des Herrn Grafen von Lahary unter die Sequestration des Herrn Grafen von Reglewics, der nun bis [illegible]erthalb Jahren vereint mit dem Her[illegible]gierungsrathe von Pistrich und Hofdepotentenamts Kontroloren Herrn Heufeld die Bühne noch bis ihr verwaltet. Ich werde künftig Gelegenheit haben die Geschichte unserer Bühne fortzusetzen, und sie interessanter zu machen. Alles was nur den mindesten Einfluß auf dieselbe gehabt hat, oder in der Folge haben wird, werde ich berühren, und Sorge tragen, daß meine Nachrichten das Gepräge der Wahrheit behalten.

Nur noch etwas weniges zur Berichtigung der Chronologie. Die unähnlichen Brüder sind nichts weniger als aus dem Französischen nachgeahmt, so zuverläßig es auch auch Herr Schmidt in seiner Theaterchronik 1772. hindrucken läßt. Bey der Anlage meiner theatralischen Beyträge, werde ich mich näher über diesen Vorwurf erklären.

Herr

Herr Wahr gefiel im Medon, doch weniger im Richard. Der Deſerteur des Sedaine iſt kein weinerliches Drama — wohl aber des Mercier.

Herr Bergopzomer gefiel im Richard allgemein.

Herr von Bauersbach, war niemals Marionettendirektor, er dirigirte ſie einigemale in Eſterhas blos zu ſeinem eigenen Vergnügen.

Herr Gottlieb lernet ſo gut ſeine Rollen auswendig als ein anderer, und einige ſind ihm ſo eigen, daß ſie ihm ſchwerlich einer nachſpielen wird.

Es wären noch viele andere Dinge in dieſer Chronologie zu widerlegen, allein, da ſie mehr die Dichter als die Geſchichte ſelbſt betreffen, und ich blos hiſtoriſch zu Werke gehe, ohne Lobredner oder Tadler zu werden, ſo muß ich ſie denen überlaſſen, die ſie betreffen.

2.

Verzeichniß

derer seit 1773. neuen und zum erstenmale hier aufgeführten Stücke.

1 Die bestrafte Neugierde. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Herrn Sterhanie dem jüngern.

2 Hamlet. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen nach dem Shakespear. 20. Jan. 73

3 Nicht alles ist Gold was glänzt. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Italiänischen des Herrn Koracelli von Lauder.

4 Der Tadler nach der Mode. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Herrn Sterhanie dem jüngern.

5 Der neue Weiberfeind, und die schöne Jüdinn. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Herrn Sterhanie dem ältern.

6 Die ländlichen Hochzeitfeste. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen mit Veränderungen und Chören nach dem Englischen von Herrn Moll.

7 Der Theatraldichter. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen von Herrn Bock.

8 Der Bettler. Ein Luſtſpiel in einem Aufzuge von Herrn Bock.

9 Oreſt und Electra. Ein Trauerſpiel in 5 Aufzügen, nach Voltaire, und Crebillon, von Herrn Gotter.

10 Der junge Greis. Eine Maſchinenkomödie, nach dem Franzöſiſchen in 3 Aufzügen von Herrn von Seyfried.

11 Der Unentſchloſſene. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen nach dem Franzöſiſchen des Herrn Destouches

12 Der Juriſt und Bauer. Ein Luſtſpiel in zween Aufzügen von Herrn Rautenſtrauch.

13 Armuth und Tugend. Ein rührendes Schauſpiel in 1 Aufzuge von Herrn Weiſe.

14 Schach Huſſein. Ein dialogirtes Märchen in 3 Aufzügen von Herrn von Bauersbach.

15 Thorheit und Betrügerey. Ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen.

16 Der Deſerteur aus Kindesliebe. Ein

Luſt-

Lustspiel in 3 Aufzügen von Herrn Stephanie dem jüngern.

17 Der Krieg, oder, das Soldatenleben. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Herrn Stephanie dem ältern verändert.

18 Der Schmäher. Ein Originallustspiel in 5 Aufzügen von Herrn Weidmann.

19 Der betrogene Vormund. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen, aus dem Französischen des Caillvaha d' Estandoux übersetzt von Herrn Puffendorf.

20 Die Gunst der Fürsten. Ein neues englisches Trauerspiel in 5 Aufzügen.

21 Frau Mariandel, oder die natürliche Zauberey. Eine Maschinenkomödie von Herrn Stephanie dem jüngern.

22 Zwo Königinnen, oder Wettstreit weiblicher Freundschaft. Ein heroisches Drama in 5 Aufzügen.

23 Fanny, oder die glückliche Wiedervereinigung. Ein Drama in 1. Aufzuge von Mlle Teutscher.

24 Der Großmüthige. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen.

25 Die Poſt, oder die Frau als Kourier. Ein Luſtſpiel in 2 Aufzügen von Herrn Boogers.

26 Der Gefühlvolle, oder der glückliche Maler. Ein Originalluſtſpiel in 5 Aufzügen

27 Die Liebe für den König. Ein Drama in 5 Aufzügen von Herrn Stephanie dem jüngern.

28 Das große Loos, oder der geplagte Mann. Ein Luſtſpiel von 1 Aufzuge.

29 Die vernünftige Frau, oder die Schule des Ehestandes. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen.

30 Der Eigenſinnige. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen von Herrn Stephanie dem jüngern.

31 Der redliche Bauer. Ein Originalluſtſpiel in 5 Aufzügen.

32 Thamos ein Trauerſpiel in 5 Aufzügen.

33 Der Triumph der Freundſchaft. Ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen aus dem Franzöſiſchen des Herrn Marin überſetzt.

34 Der Stolze. Ein Originalluſtſpiel von 5 Aufzügen.

35 Der Teufel ſteckt in ihm, oder die ſeltſame Probe. Ein Luſtſpiel in 2 Aufzügen.

36 Der Wittwer, Ein Luſtſpiel in 1 Aufzug.

37 Der Eiferſüchtige der es nicht ſeyn will. Ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen aus dem Franzöſiſchen des du Fresny nach Herrn Coll'os Verbeſſerung überſetzt.

38 Der Ehrgeitzige. Ein Originalluſtſpiel von 5 Aufzügen.

39 Die Feuersbrunſt. Ein Schauſpiel in 3 Aufzügen.

40 Der Spieler. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen, eine freye Ueberſetzung nach dem Franzöſiſchen von Regnard.

41 Die Unbekannte. Ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen aus dem Engliſchen des Herrn Eduard Moore.

42 Der Spleen, oder einer hat zu viel, der andere hat zu wenig. Ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen vom Herrn Stephanie dem jüngern.

43 Die falſchen Vertraulichkeiten. Ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen nach Marivaux.

44 Die Horatier. Ein Trauerſpiel in 5 Aufzügen, nach Peter Corneille.

45 Der Weſtindier. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen aus dem Engliſchen des Herrn Cumberland.

46 Adelheid von Siegmar. Ein Trauerſpiel in 5 Aufzügen.

47 Der Edelknabe. Ein Luſtſpiel in 1 Aufzuge von J. J. Engel.

48 Ehrlich währt am längſten. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen nach dem Engliſchen des Herrn Cumberland.

49 Der entlarvte Philoſoph. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen von Herrn Stephanie dem jüngern.

50 Der Menſchenfeind. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen aus dem Franzöſiſchen des Moliere.

51 Tumelicus, oder der gerächte Hermann. Ein Trauerſpiel mit Chören von dem Verfaſſer der dramatiſchen Unterhaltungen.

4.II.75

52 Der allzugefällige Ehemann. Ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen von Herrn Stephanie dem jüngern.

14.I.75

53 Der Univerſalerbe. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen aus dem Franzöſiſchen des Herrn Regnard.

21.I.75

54 Der verlohrne Sohn. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen aus dem Franzöſiſchen des Herrn von Voltaire.

25.I.75
28.XII.74

55 Die Stimme der Natur, oder die ſchöne Lüge. Ein Luſtſpiel in 1 Aufzug nach dem Franzöſiſchen des Herrn Armand.

18.II.75

56 Die ſeltſame Eiferſucht. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen von Herrn Stephanie dem jüngern.

25.II.75

57 Verwirrung über Verwirrung. Ein Luſtſpiel in 3 Aufzügen nach dem Spaniſchen des Don Pedro Calderon de la Barca.

11.IV.75

58 Merope. Ein Trauerſpiel in Verſen und 5 Aufzügen nach der Tragödie des Herrn von Voltaire.

22.IV.75

59 Der Geißige. Ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen aus dem Franzöſiſchen des Moliere.

60 Tankred und Sigismunda. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen aus dem Englischen des Herrn Jakob Thomson.

61 Das befreyte Wien ein Originaldrama von 5 Aufzügen.

62 Beverley oder der englische Spieler. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen nach dem Englischen des Herrn Eduard Moore, und dem Französischen des Herrn Saurin.

63 Präsentirt das Gewehr! Ein Lustspiel in 2 Aufzügen.

64 Der Schubkarn des Essigkrämers. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen aus dem Französischen des Herrn Mercier.

65 Die gelehrte Frau. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen von dem Verfasser der dramatischen Unterhaltungen.

66 Die Wölfe in der Heerde, oder die beängstigten Liebhaber. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Herrn Stephanie dem jüngern.

67 Miß Jenny Warton, oder Gerechtigkeit und Großmuth ein Lustspiel in 3 Aufzügen.

68 Der Diener der Nebenbuhler seines Herrn. Ein Lustspiel in 2 Aufzügen nach dem Französischen des le Sage.

69 Der Negozient. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen aus dem Englischen des Herrn Colman.

70 Der Schneider, und sein Sohn. Ein Lustspiel in 2 Aufzügen.

71 Alzire, oder die Amerikaner. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen aus dem Französischen des Herrn von Voltaire.

72 Die Bekanntschaften im Bade. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Herrn Stephanie dem jüngern.

73 Aesop am Hofe. Ein heroisches Lustspiel mit Fabeln, aus dem Französischen des Herrn Boursault in 5 Aufzügen.

74 Das befreyte Venedig. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen nach Otwai la Place, und der deutschen Uebersetzung von J. 1764.

75 Sie lebt in der Einbildung. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Herrn Stephanie dem jüngern.

76 Die Abaſſiden ein Trauerſpiel in 5 Aufzügen.

77 Der Zerſtreute. Ein Luſtſpiel in 5. Aufzügen nach dem Franzöſiſchen.

III.

Mitglieder der deutſchen Schaubühne nach den Jahren ihrer Aufnahme.

Mannsperſonen.	Frauenzimmer.
Herr Heydrich	Madam Weydner, geweſene Huberinn.
— Jaquet.	
— Stephanie der ältere.	Madelle Jaquet.
— Steinſelk.	Madam Gottlieb.
— Müller.	Madam Brockmann.
— Gottlieb.	Madelle Teutſcher
— Steigenteſch.	Madam Stephanie.
— Stephanie der jüngere.	Madelle Defraine.
— Weiner.	Madelle Katherina Jaquet.
— Lange.	
— Jauß.	

Herr Weidmann.
— Kopfmüller.
— Bergopzoomer.

Einſager.

Herr Sackmüller.

IV.

Die Oper.

Theaterdichter.

Herr Gamera.

Kompoſitor.

Herr Salieri, in wirklichen Dienſten Sr. Majeſtät des Kaiſers.

Sänger.	Sängerinnen.
Herr Marchetti.	M. Catalli.
— Mauriel.	M. Pagnetti.
— Meſſieni.	Madlle Gontera.
— Nada.	Madlle Cavalieri.
— Riquetti.	Mad. Weiß.
— Veni	

Einsager.

Herr Sokrate.

V.

Das Ballet.

Herr Angiolini Balletmeister.

Solotänzer.	Solotänzerinnen.
Herr Simonet.	Mad. Simonet.
— Sallet.	Mad^elle Durree
— Frühmann.	Mad^elle Vulkani
— Kurz.	Mad^elle Dekamp.
— Kußler.	Mad. Valentin.
— Clerico.	Mad^elle Torri.
	Mad^elle Clerico.

Balletttänzer.	Balletttänzerinnen.
Herr Valentin.	Mad. Sallet.
— Gregoire	Mad. Frühmann.
— Heloin.	Mad. Navara.
— Casalatti.	Mad^elle Hutty
— Dekamp 1.	— Graf.
— Dekamp 2.	— Mayrinn.
— Graf 1.	— Gentilli

Herr Seve 2.	Mad. Schlanzofsky.
— Voigt 1.	— Hartmannin.
— Voigt 2.	Madelle Gavahi.
— Walter.	— Spozzy
— Henaut.	— Preslin.
— Kamee.	Mad. Decamp.
— Spozzy.	Madelle Neubaurinn.
— Borst 1.	— Paarinn.
— Borst 2.	— Borstin.
— Schwab.	— Sandari.
— Schopf.	— Fischerinn.
— Amor.	— Eisenlangerinn.
— Bournonville.	— Hartmanni
— Giannini.	— Dornin.
— Rößler.	— Nesatin.
— Heloin. Sohn.	— Jenetti.
— Gardeck.	

Kompositor.

Herr Starzer.

Inspekteur.

Herr Pösinger.

VI.

Das Orcheſter.

Bey der deutſchen Schaubühne.

Violin. 1.

Herr Pichel * Direktor.
— Eder.
— Kurzweil.
— Scheidel *
— Menſchel, zugleich erſter Traverſiſt.
— Jäger, — Mathias Hofer, } Balletgeiger,

Violin. 2.

Herr Wagenhofer *
— Fux *
— Muckel.
— Ruef.

Bey der Oper.

Herr Trani Direktor.

Violin. 1.

Herr Weberzill *
— Ponheimer *
— Roſetti *
— Reinhard.
— Nicolleti Georgi. *
— Michael Hofer. — Engelhard. } Balletgeiger,

Violin. 2.

Herr Liberti.
— Joh. Klemp *
— Borghi
— Müller.

Herr

Herr Franz Hofer. Herr Pirlinger.
— Kayser, zugleich zweyter Traversist. — Leop. Klemp.

Viola. **Viola.**

Herr Umlauf. Herr Ihn.
— Mechtel. — Huber.
— Lausch. — Dresler.
— Zuckovahy.

Violoncellisten. **Violoncellisten.**

Herr Pacher. Herr Joseph Dresler.
— Grafft. — Weigel

Contrabass. **Contrabass.**

Herr Tobias Cammermeyer. Herr Joseph Cammermayer.
— Wenig. — Riser.
— Sedler. — Valdey.

Fagottisten. **Fagottisten.**

Herr Buchberger. Herr Grießbacher.
— Schindler. — Steiner.

Haut-

Hautboiſten.

Herr Stadler,
— Kapſer.

Hautboiſten.

Herr Vitorino Columbazzo. *
— Mayer.

Waldhorniſten.

Herr Skinner.
— Wollner.

Waldhorniſten.

Herr Skrzivaneck.
— Stainmiz.

Flauten.

Herr Backer. *
— Decamp. *

Trompeter

Herr Wolfram.
— Maderer.

Paucker.

Herr Höger. Dieſe drey leztern werden in beyden Schaubühnen gebraucht.

Die mit einem * Mitglieder der Orcheſter ſind Männer von vorzüglichſten Verdienſten, und insgeſamt Concertiſten, welche ſich in verſchiedenen öffentlichen und Privatakademien hören laſſen.

VII.

Officianten und Penſionairs.

27. — Perſonen.

VIII.

Profeſſioniſten und Arbeits-leute.

54. — Perſonen.

IX.

Beſoldungen.

	fl.	kr.
Direktor	1870	—
Der Gehalt der deutſchen Schauſpieler beträgt jährlich	22028	—
Der Operiſten Beſoldung	19040	40
Der Tänzer	23202	20
Der Tänzerinnen	20487	20
Das deutſche Orcheſter	5932	—
Das Opern Orcheſter	9390	—

Die

	fl.	kr.
Die Officianten und Arbeiter.	16268	—
Vier Pensionair	912	—
Totale.	118532	fl. 20 kr.

X.

Tage an welchen auf allerhöchsten Befehl die Schaubühnen verschlossen bleiben.

1. Alle Freytage durch das ganze Jahr.
2. Die letztern Tage des Advents vom 16ten December an.
3. Am heiligen Christtage.
4. Die ganze Fasten hindurch.
5. Am heiligen Ostersonntage.
6. Den 20ten und 21ten May das Burgtheater, wegen den Todesfall Ihro Majestät der Kaiserinn Josepha.
7. Am heiligen Pfingstsonntage.
8. Am Fronleichnamstage. *

9.

* In der Fronleichnamoctav wird das Theater um eine halbe Stunde später geöffnet.

9. Am Vorabend aller Frauentage, außer Mariä Opferung, und Mariä Vermählung.

10. An folgenden Frauentagen, als Mariä Himmelfahrt, und unbefleckten Empfängniß.

11. Am Fest aller Heiligen und aller Seelen.

12. Den 17ten und 18ten August wegen Jahrsgedächtniß Weiland Ihro römisch-kaiserlichen Majestät Franz des ersten.

13. Den 19ten und 20ten Octobet wegen Jahrgedächtniß Weiland Ihro kaiserl. königl. Majestät Karl. des Sechsten.

Tagbuch

Von den in beyden Theatern vorgestellten Stücken.

(B. bedeutet Kärntherther Theater, B. Burg Theater.)

Im Jäner. 1775.

Tag.	Schauplatz K.	Schauplatz B.	Schauspiele.	Ballete.
Sontag. 1		B.	La Calamita de Cuori.	Le Cid.
	B.		Der Bauer aus dem Gebirge	Der Dorfeulenspiegel.
Mont. 2		B.	Tumelieut.	Sydney und Silly.
	B.		Seiltänzer.	— — —
Dienst. 3		B.	Die falschen Vertraulichkeiten.	Ein Divertissement.
	B.		L'Isola d'Alcina.	Il ritorno opportuno.
Mittw. 4		B.	Die Wenber.	Die Nymphen.
	B.		Seiltänzer.	— — —
Donerst. 5		B.	Il Tamburo notturno.	Il ritorno opportuno.
	B.		Der Westindier.	Sydney und Silly.
Samst. 7		B.	Il Tamburo notturno.	Theseus in Kreta.
	B.		Die Gunst der Fürsten.	Divertissement.
Sontag. 8		B.	L'Astrato.	Theseus.
	B.		Der redliche Bauer.	Der Dorfeulenspiegel.
Mont. 9		B.	Die Gunst der Fürsten.	Sydney und Silly.
	B.		Seiltänzer.	— — —
Dienst. 10		B.	Neueste Frauenschule.	Il ritorno opportuno.
	B.		La Calamita de Cuori.	Sydney und Silly.
Mittw. 11		B.	Der Eifersüchtige.	Theseus.
	B.		Seiltänzer.	— — —

Im Jäner.

Tag.	Schauhäuser. K.	B	Schauspiele.	Ballete.
			Il tamburo notturno.	Il ritorno opportuno.
Donn. 12			Der Deserteur aus Kindesliebe.	Sydney und Silly.
			L'Isola d'Alcina.	Dorfeulenspiegel.
Sam. 14			Der Universalerbe.	Theseus.
			L'Astratto.	Le Cid.
Sontag 15			Die bestrafte Neugierde	Dorfeulenspiegel.
Mont. 16			Der Universalerbe.	Sydney und Silly.
			Seiltänzer.	— — —
Dienst. 17			Der Menschenfeind.	Il ritorno opportuno.
			L'Inimico delle Donne.	Divertissement.
Mittw. 18			Der Weltgdier.	Die Nymphen.
			Seiltänzer.	— — —
Donn. 19			l'Inimico delle Donne.	Dorfeulenspiegel.
			Der Universalerbe.	Theseus.
Sam. 21			l'Inimico delle Donne.	Sydney und Silly.
			Der verlorne Sohn.	Il ritorno opportuno.
Sontag 22			Il viaggatore ridicolo.	Theseus.
			Der verlorne Sohn.	Dorfeulenspiegel.
Mont. 23			Der verlorne Sohn.	Die Nymphen.
			Seiltänzer.	— — —
Dienst. 24			Die Unbekannte.	Il ritorno opportuno.
			La Calamita de Cuori.	Sidney und Silly.
Mittw. 25			Der Verlust und die Treuey.	Theseus.
			Seiltänzer.	— — —
Donn. 26			l'Astratto.	Theseus.
			Tamerlan.	Dorfeulenspiegel.

Im

Im Jäner.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B	Schauspiele.	Ballete.
			Il Tamburo notturno	Theseus.
Samst.	28		Die Stimme der Natur und der Edelknabe.	Der König und Pachter.
			L'amore in Campagna	Sidney und Silly.
Sont.	29		Die Stimme der Natur Der dankbare Sohn.	Der König und Pachter.
			Die Stimme der Natur und der Edelknabe	Le Cid.
Mont.	30		Seiltänzer.	— — —
			Die abgedankten Officier.	Il ritorno opportuno.
Dienst.	31		L'astratto.	Sidney und Silly.

Im Hornung.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B	Schauspiele.	Ballete.
Mittw.	0	0	Nichts wegen Maria Lichtmeß-Fest.	
			Il viaggiator ridicolo.	Theseus.
Doner.	1		Die Hausplage.	Der König und Pachter.
			l'Inimico delle donne.	Le Cid.
Samst.	4		Der allzugefällige Ehemann.	Dorfeulenspiegel.
			La Calamita de Cuori.	Divertissement.
Sont.	5		Der allzugefällige Ehemann.	Das Opfer.

Im Hornung.

Tag.	Schauhäuser K.	Schauhäuser B	Schauspiele.	Ballete.
Mont. 6			Der allzugefällige Ehemann.	Die Nymphen.
			Seiltänzer.	— — —
Dienst. 7			Die Duel, u. die Stimme der Natur.	Theseus.
			l'Isole d'Alcina.	Das Opfer,
Mittw. 8			Der verlohrne Sohn.	Sidney und Silly.
			Seiltänzer.	— — —
Donerst. 9			Il ambaro notturno.	Die Rückkehr.
			Thamos.	Sidney und Silly.
Samst. 11			la Calamita de cuori.	Das Opfer.
			Der Westindier.	Theseus.
Sont. 12			l'Astrato.	Das Opfer.
			Der Universalerbe.	Theseus.
Mont. 13			Der allzugefällige Ehemann.	Sidney und Silly.
			Seiltänzer.	— — —
Dienst. 14			Die Federsbrunst.	Le Cid.
			Il Viaggiator ridicolo.	Der Derfeulenspieg
Mittw. 15			Der Jurist und Bauer.	Die Nymphen.
			Der Wittwer.	
			Seiltänzer.	— — —
Donerst. 16			Il Viaggiator ridicolo.	Theseus.
			Die Schottländerinn.	Das Opfer.
Samst. 18			l'Amore in Campagna.	Il ritorno opportun
			Die seltsame Eifersucht.	l'Orphelin de la Chi
Sont. 19			l'Isola d'Alcina.	Sidney und Silly.
			Die seltsame Eifersucht.	Der König und Pad
Mont. 20			Die seltsame Eifersucht.	Theseus.
			Seiltänzer.	— — —

Im Hornung.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B	Schauſpiele.	Ballete.
Dienſt. 21		☞	Der Univerſalerbe.	Le Cid.
	☞		Methilde ritrovata.	Der Dorfeulenſpiegel.
Mittw. 22		☞	Der Weſtindier.	Das Opfer.
	☞		Seiltänzer.	— — —
Donerſt. 23		☞	Methilde ritrovata.	Sidney und Silly.
	☞		Der allzugefällige Ehemann und Stimme der Natur.	Der König und Pachter.
. . .				
		☞	Methilde ritrovata.	Sidney und Silly.
Samſt. 25	☞		Verwirrung über Verwirrung.	Das Opfer.
		☞	Methilde ritrovata.	Theſeus.
Sontag. 26	☞		Verwirrung über Verwirrung.	Das Opfer.
		☞	Verwirrung über Verwirrung.	Das Opfer.
Ment. 27				
	☞		Methilde ritrovata.	Sidney und Silly.
		☞	Methilde ritrovata.	Theſeus.
Dienſt. 28	☞		Verwirrung ꝛc. und Stimme der Natur.	Sidney und Silly.

Im Merz.

Sont. 5	☞	Muſikaliſche Akademien.
Doner. 9		
Sontag. 12		
Mittw. 15		
Sontag. 19		
Doner. 23		
Sontag. 26		
Doner. 30		

Im April.

Tag.	Schaubühne K.	Schaubühne B	Schauspiele.	Ballete.
Dienst. 4	☞		Große musikalische Akademie zum Behuf der Wittwen und Waisen.	
Mont. 17	○	☞	Merope	Montezuma.
Dienst. 18	○	☞	Die seltsame Eifersucht	Montezuma.
Mittw. 19	○	☞	Emilia Galotti.	Der Engländer unter den Schäfern.
Donerst. 20	○	☞	Der Hausvater.	Der Engländer ꝛc.
Freyt. 21	○	☞	Musikalische Akademie.	— — —
Samst. 22	☞	○	Der Geitzige.	Ein Divertissement.
Sontag. 23	☞	○	Der Geitzige.	Ein Divertissement.
Mont. 24	○	☞	Der gutherzige Murrkopf.	Divertissement.
Dienst. 25	○	☞	Die abgedankten Offiziers.	Divertissement.
Mittw. 26	○	☞	Die eifersüchtige Ehefrau.	Divertissement.
Donerst. 27	☞	○	Nanine, und die junge Indianerinn.	Montezuma.
* * *				
Samst. 29	☞	☞	la Fraſcatana.	Divertissement.
		☞	Die Liebhaber nach der Mode.	Montezuma.
Sontag. 30	☞		Der Schwätzer.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			la Fraſcatana.	Der Engländer ꝛc.

Im May.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B	Schauspiele.	Ballete.
Mont. 1	O		Die Haushaltung nach der Mode.	Montezuma.
Dienst. 2	O		Neueste Frauenschule.	Die unnütze Vorsicht.
Mittw. 3	O		Die falschen Vertraulichkeiten.	Die unnütze Vorsicht.
Donerst. 4	O		Jurist und Bauer, und abgenöthigte Einwilligung.	Die unnütze Vorsicht.
Freyt. 5	O		Musikalische Akademie.	— — —
Samst. 6			la Frascatana.	Der Engeländer ꝛc.
			Tankred und Sigismunde.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Sontag. 7			la Frascatana.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Tankred und Sigismunde.	Die unnütze Vorsicht.
Mont. 8	O		Tankred und Sigismunde.	Montezuma.
Dienst. 9			Der Spleen.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			la Frascatana.	Der Engländer ꝛc.
Mittw. 10			Die Feuersbrunst.	Die unnütze Vorsicht.
Donerst. 11			la Frascatana.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Die Wirtschafterinn und große Batterie.	Die unnütze Vorsicht.
* * *				
Samst. 13			la Frascatana.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Das befreyte Wien.	Der Engländer ꝛc.
Sontag. 14			la Frascatana.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Das befreyte Wien.	Die unnütze Vorsicht

Im May.

Tag.	Schau-bühne. K.	Schau-bühne. B	Schauspiele.	Ballete.
Mont. 15	o		Das befreyte Wien.	Theseus.
			Triumph der guten Frauen.	Theseus.
Dienst. 16			la Fraſcatana.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Mittw. 17	o		Der Weſtindier.	Die unnütze Vorſicht.
			la Fraſcatana.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Donerst. 18			Die verliebten Zänker.	Die unnütze Vorſicht.
Samst. 20			la Fraſcatana.	Der Engländer ꝛc.
			Merope.	Theseus.
Sontag. 21			la Fraſcatana.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Der Univerſalerbe.	Die unnütze Vorſicht.
Mont. 22	o		Der Furchtſame.	Montezuma.
			la Fraſcatana.	Die unnütze Vorſicht.
Dienst. 23			Der allzugefällige Ehemann.	Theseus.
Mittw. 24	o		Ehrlich währt am längſten.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Donerst. 25			Der Galeerenſclave.	Montezuma.
			Il geloſo al cimento.	Der Engländer.
Samst. 27			Il geloſo al cimento.	Die unnütze Vorſicht.
			Beverley.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Sontag. 28			Il geloſo al cimento.	Die unnütze Vorſicht.
			Der Bauer aus dem Gebirge.	Theseus.
Mont. 29	o		Der Geitzige.	Die ländlichen Unterhaltungen.

Im

Im May.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B	Schauſpiele.	Ballete.
ienſt. 30	o		Cenie und die indianiſche Wittwe.	Montezuma.
ittw. 31	•		Das Duel, und Stimme der Natur.	Die unnütze Vorſicht.

Im Brachmonat.

Tag.	Schaubühne K.	Schaubühne B	Schauſpiele.	Ballete.
onerſt. 1			Il geloſo al cimento.	Der Engländer ꝛc.
* * *			Beverley.	Theſeus.
amſt. 3			Il geloſo al cimento.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Eugenie.	Die unnütze Vorſicht.
ontag. 4	o	o	Wegen Pfingſtfeſt.	
ort. 5			Der Unentſchlüſſige.	Montezuma.
			Il geloſo al cimento.	Die unnütze Vorſicht.
ienſt. 6	o		la Frascatana.	Der Engländer ꝛc.
ittw. 7	o		Der Menſchenfeind.	Montezuma.
			Il geloſo al cimento.	Die unnütze Vorſicht.
onerſt. 8			Die ſeltſame Eiferſucht.	Theſeus.
* * *				
amſt. 10			Il geloſo al cimento.	Die ländlichen Unterhaltungen
			Der verlorne Sohn.	Die unnütze Vorſicht.
ntag. 11			la Frascatana.	Die unnütze Vorſicht.
			Der Deſerteur aus Kindesliebe.	Die ländlichen Unterhaltungen.

Im Brachmonat.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B	Schauspiele.	Ballete.
Mont. 12	o		Der allzugefällige Ehmann.	Montezuma.
Dienst. 13			Pamela als Mägdchen.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			la finta Gardiniera.	Der Engländer ꝛc.
Mittw. 14			la finta Gardiniera.	Der Engländer ꝛc.
Donerst. 15	o	o	Der Eifersüchtige.	Theseus.
Samst. 17			Wegen Irrthum beym Namen.	
			Il geloso al cimento.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Präsentirt das Gewehr und die Tochter Bruder Philipps.	Die unnütze Vorsicht.
Sontag. 18			Il geloso al cimento.	Der Engländer ꝛc.
			Präsentirt das Gewehr	Die ländlichen Unterhaltungen.
Mont. 19	o		Präsentirt das Gewehr	Montezuma.
Dienst. 20			Freund und Feind.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Il geloso al cimento.	Der Engländer ꝛc.
Mittw. 21	o		Die junge Griechin.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Donerst. 22			la Fratellanza.	Der Engländer ꝛc.
			Der Edelknabe und Pygmalion.	Die unnütze Vorsicht.
Samst. 24			la finta Gardiniera.	Ein Divertissement.
			Der Bettler und dankbare Sohn.	Theseus.

Im Brachmonat.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B.	Schauspiele.	Ballet.
Sontag. 25			la Frascatana.	Die ländlichen Unterhaltungen,
			Der Furchtsame.	Ein Divertissement.
Mont. 26	o		Die falschen Vertraulichkeiten.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Dienst. 27	o		Die Schottländerinn,	Die ländlichen Unterhaltungen.
Mittw. 28	o		la finta Gardiniera.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Donerst. 29	o		Il geloso al cimento.	Der Engländer ꝛc.

* * *

Im Heumonat.

Tag.	Schaubühne K.	Schaubühne B	Schauspiel.	Ballete.
Samst. 1		o	Der Westindier.	Theseus.
Sontag. 2		o	Die verliebten Zänker,	Theseus.
Mont. 3	o		la finta Gardiniera.	Ein Divertissement.
Dienst. 4	o		Il geloso al cimento.	Divertissement.
Mittw. 5	o		la Frascatana.	Divertissement.
Donerst. 6	o		la finta gardiniera.	Divertissement.
* * *				
Samst. 8		o	Der Schubkarrn des Essigbändlers.	Divertissement.
Sontag. 9	o		la Frascatana.	Divertissement.
Mont. 10	o		la Finta gardiniera.	Divertissement.
Dienst. 11	o		la Finta gardiniera.	Divertissement.
Mittw. 12	o		Der Eifersüchtige.	Montezuma.
* * *				

Im Heumonat.

Tag.	Schauhüne. K.	Schauhüne. B	Schauspiele.	Ballete.
Donerst. 13	o	☞	Die Hausplage.	Divertissement.
		☞	la finta gardiniera.	Divertissement.
Samst. 15			Der Schubkarren des Eßighändlers.	Statt des Ballets eine Maschine (*)
		☞	il Duello.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Sont. 16	☞		Die Feuersbrunst.	Obige Maschine.
Mont. 17	o	☞	Der Schubkarren des Eßighändlers.	Montezuma.
		☞	Die neueste Frauenschule.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Dinst. 18	☞		la finta gardiniera.	Die Savojarden.
Mitw. 19	o	☞	Die Liebhaber nach der Mode.	Die Savojarden.
		☞	la Frascatana.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Donerst. 20	☞		Tankred.	Die Maschine.
		☞	la finta gardiniera.	Die Savojarden.
Samst. 22	☞		Die gelehrte Frau.	Ein Divertissement.
		☞	il Duello.	Theseus.
Sont. 23	☞		Die gelehrte Frau.	Die Maschine.
Mont. 24	o	☞	Die gelehrte Frau.	Die Savojarden.
Dinst. 25	o	☞	Der allzugefällige Ehmann.	Divertissement.

Im

(*) Ein mechanisches Werk, welches eine Seiltänzerinn vorstellte, die verschiedene Kunststücke auf einem gespannten Seile machte.

Im Heumonat.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B.	Schauspiele.	Ballete.
Mittw. 26			la Praſcatana.	Theſeus.
			Der Weſtindier.	Die Savoiarden.
Donerſt. 27			Die Haushaltung nach der Mode.	Divertiſſement.
			la finta Gardiniera.	Die Maſchine.
Samſt. 29			Il geloſo al Cimento.	Divertiſſement.
			Die Wölfe in der Heerde.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Sont. 30			la Praſcatana.	Divertiſſement.
			Die Wölfe in der Heerde.	Die Savoiarden.
Mont. 31			Die Wölfe in der Heerde.	Die Savoiarden.

Im Sommermonat.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B.	Schauſpiele.	Ballete.
Dienſt. 1			Der Weiſe in der That.	Die Schnitter.
			la finta gardiniera.	Die Savoiarden.
Mittw. 2			Der Deſerteur aus Kindesliebe.	Die Schnitter.
Donerſt. 3			Il geloſo al Cimento.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Die Wölfe in der Heerde.	Die unnütze Vorſicht.
Samſt. 5			la Finta gardiniera.	Die unnütze Vorſicht.
			Klementina.	Die Schnitter.

Im

Im Sommermonat.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B.	Schauspiele.	Ballete.
Sont. 6			la Fraſcatana.	Montezuma.
			Die Wölfe in der Heerde.	Die Savoiarden.
Mont. 7			Präſentirt das Gewehr und junge Indianerinn.	Die unnütze Vorſich
Dienſt. 8			Klementina.	Die Schnitter.
			la ſinta Gardiniera.	Die Maſchine.
Mittw. 9			Der ſehende Blinde, und die groſe Batterie.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Donnerſt. 10			Il geloſo al Cimento.	Die Schnitter.
			Kodrus.	Die unnütze Vorſich
Sanſt. 12			Il geloſo al Cimento.	Die Schnitter.
			Miß Jenny Warton.	Die Savoiarden.
Sont. 13			la Fraſcatana.	Montezuma.
			Miß Jenny Warton.	Die Savoiarden.
Mont. 14			Wegen Maria Himmelfaſt.	
Dienſt. 15				
Mittw. 16			Miß Jenny Warton.	Montezuma.
			la Fraſcatana.	Die unnütze Vorſich
Donnerſt. 17			Wegen Todesfall des höchſtſeligen Kaiſer Franz des erſten	
Sanſt. 19			la ſinta gardiniera.	Die unnütze Vorſich
			Der Miniſter.	Die Schnitter.
Sont. 20			Il geloſo al Cimento.	Montezuma.
			Der Schubkarrn des Eſſigſiedlers.	Die Savoiarden.

Im Sommermonat.

Tag.	Schauſ. K.	Schauſ. B	Schauſpiele.	Ballete.
Mont. 21	o		Der Schwätzer.	Die Savoiarden.
			Der Miniſter.	Die Schnitter.
Dienſt. 22			la Fraſcatana.	Die unnütze Vorſicht.
Mittw. 23	o		Thorheit und Betrügerey.	Ein Divertiſſement.
			Il geloſo al Cimento.	Die Schnitter.
Donerſt. 24			Die eiferſüchtige Ehefrau.	Ein Divertiſſement.
* * *				
Samſt. 26			la finta giardiniera.	Die Schnitter.
			Der Diener ein Nebenbuhler ſeines Herrn und der Edelknabe.	Ein Divertiſſement.
			la Fraſcatana.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Sont. 27			Die Wölfe in der Heerde.	Die unnütze Vorſicht.
Mont. 28	o		Der Diener ein Nebenbuhler ſeines Herrn und die Stimme der Natur.	Montezuma.
			Die Feuersbrunſt.	Die Schnitter.
Dienſt. 29			la Finta giardiniera.	Die unnütze Vorſicht.
Mittw. 30	o		Der Diener ein Nebenbuhler ſeines Herrn und die Trauer.	Ein Divertiſſement.
			Il geloſo al Cimento.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Donerſt. 31			Der Geitzige.	Ein Divertiſſement.

Im Herbſtmonat.

Tag.	Schauhäuſer. K.	Schauhäuſer. D	Schauſpiele.	Ballete.
			la Finta Giardiniera.	Die unnütze Vorſicht.
Samſt. 2			Der Deſerteur aus Kindesliebe.	Ein Divertiſſement.
			la Frascatana.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Sonn. 3			Der Weſtindier.	Ein Divertiſſement.
Mont. 4			Der Graf Olsbach.	Ein Divertiſſement.
Dienſt. 5			Zween Freunde.	Die Schnitter.
			Il goloſo al Cimento.	Die Savoyarden.
Mittw. 6			Die unähnlichen Brüder.	Montezuma.
Donnerſt. 7			Wegen Maria Geburt.	
			la finta Scema.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Samſt. 9			Der Negotiant.	Die Savoyarden.
Sonn. 10			Der Negotiant.	Die Horazier. (*)
			la finta Giardiniera.	Divertiſſement.
Mont. 11			Der redliche Bauer.	Die unnütze Vorſicht.
Dienſt. 12			Das Geſpenſt mit der Trummel.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			la finta Scema.	Divertiſſement.
Mittw. 13			Der Gefüllvolle.	Die Horazier.
Donnerſt. 14			la finta Giardiniera.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Der Galeerenſklave.	Die Savoyarden.
Samſt. 16			la Frascatana.	Divertiſſement.
			Der Poſtzug.	Die Horazier.

Im

(*) Dieſer vortrefliche neuerriſche Ballet wurde durch den geſchickten Tänzer Herrn Gallet wieder hergeſtellt.

Im Herbſtmonat.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B	Schauſpiele.	Ballete.
Sont. 17			Il galoso al cimento.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Der Negotiant.	Divertiſſement.
Mont. 18	O		Die Werber.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Der unglückliche Bräutigam.	Divertiſſement.
Dienſt. 19				
			In ſinta Giardiniera.	Die Horazier.
Mittw. 20			Der Furchtſame.	Divertiſſement.
			Muſikaliſche Akademie.	— — —
Donerſt. 21			In ſinta Scena.	Dievertiſſement.
			Die Liebe für den König.	Die Savoiarden.
• • •				
			In ſinta Giardiniera.	Die Schnitter.
Samſt. 23			Der Schneider und ſein Sohn. Der Bettler.	Die unnütze Vorſicht.
			In ſinta Scena.	Divertiſſement.
Sont. 24			Der Schneider und ſein Sohn. Die Widerſprecherinn.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Mont. 25	O		Der Schneider und ſein Sohn.	Die Horazier.
			Die Liebhaber nach der Mode.	Die Schnitter.
Dienſt. 26			In [illegible].	Divertiſſement.
Mittw. 27	O		Die Hausplage.	Die unnütze Vorſicht.
			Il galoso al cimento.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Donerſt. 28			Der Schneider und ſein Sohn. Pygmalion.	Divertiſſement.
• • •				
			In ſinta Giardiniera.	Die Horazier.
Samſt. 30			Die Wilde in der Heerde	Die unnütze Vorſicht.

Im Weinmonat.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B	Schauspiele.	Ballete.
			la finta Scema.	Divertissemens.
Sont. 1			Der Schneider und sein Sohn. Die junge Indianerinn.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Mont. 2			Präsentirt das Gewehr.	Die Horazier.
Dienst. 3			Miß Jenny Warton.	Die Schnitter.
			Il geloso al cimento.	Die Savoiarden.
Mittw. 4			Der Eifersüchtige.	Divertissement.
			Musikalische Akademie.	— — —
Donnerst. 5			Il geloso al cimento.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			Die Gunst der Fürsten.	Divertissement.
			la finta Scema.	Divertissement.
Fr. 6			Der Adelsbrief, und die Tochter Bruder Philipps.	Die Horazier.
			la finta Giardiniera.	Divertissement.
Sont. 8			Der Schulkarren des Essighändlers.	Die Horazier.
Mont. 9			Der allzugefällige Ehemann.	Divertissement.
			Der gutherzige Narrkopf.	Montezuma.
Dienst. 10			Il geloso al cimento.	Divertissement.
Mittw. 11			Die gelehrte Frau.	Die ländlichen Unterhaltungen.
			la finta Scema.	Die Horazier.
Donnerst. 12			Der Bauer aus dem Gebirge.	Divertissement.
			la Prelimana.	Divertissement.
Fr. 13			Alzire.	Montezuma.

Im Weinmonat.

Tag.	Schauplätze. K.	Schauplätze. B	Schauspiele.	Ballets.
Sont. 15		☞	Il geloso al cimento.	Der Wahrsager.
	☞		Alzire.	Divertissement.
Mont. 16	○	☞	Alzire.	Divertissement.
		☞	Der Schneider und sein Sohn, Dreyerley.	Der Wahrsager.
Dienst. 17	☞		In aria Sposa.	Divertissement.
		☞	In aria Giardiniera.	Divertissement.
Mittw. 18	☞		Der Geizige.	Der Wahrsager.
Donnerst. 19	○	○	Wegen Beerdigung des höchstseligen Kayser Karl.	
...				
		☞	Il geloso al cimento.	Die Schnitter.
Sonnt. 21	☞		Die Bekanntschaften im Bade.	Divertissement.
		☞	In aria Giardiniera.	Divertissement.
Sont. 22	☞		Die Bekanntschaften im Bade.	Divertissement.
Mont. 23	○	☞	Die Bekanntschaften im Bade.	Montezuma.
		☞	Die seltsame Eifersucht.	Divertissement.
Dienst. 24	☞		In aria Giardiniera.	Divertissement.
Mittw. 25	○	☞	Der Schneider und sein Sohn.	Die Savoyer.
		☞	L'innocenza fortunata.	Die lustigen Unterhaltungen.
Donnerst. 26	☞		Die Unbekannte.	Divertissement.
...				
		☞	Il geloso al cimento.	Divertissement.
Sonnt. 28	☞		Die Wilde in der Heyde.	Die Savoyer.

Im Weinmonat.

Tag.	Schauhäuser. K.	Schauhäuser. B	Schauspiele.	Ballete.
Sonn. 29			Finemmo fortunam.	Die Schnitter.
			Der Namenstag, und Scharder und sein Sohn.	Divertissement.
Mont. 30			Der verlohrne Sohn.	Der Wahrsager.
Dienst. 31			Der Menschenfeind.	Die Horazier.
			Finemmo fortunam.	Divertissement.

Im Wintermonat.

Tag.	Schauhäuser. K.	Schauhäuser. B	Schauspiele.	Ballete.
Mittw. 1			Wegen aller Heiligen	
Donnst. 2			und aller Seelen.	
			In fatta Scena,	Die ländlichen Unterhaltungen.
Sonn. 4			Macbeth.	Divertissement.
Sonn. 5			Il geloso al cimento,	Der Wahrsager.
			Macbeth.	Divertissement.
Mont. 6			Neueste Frauenstube,	Die Savojarden,
			Die Schottländerinn.	Die Horazier,
Dienst. 7			Il geloso al cimento,	Die Savojarden.
Mittw. 8			Il geloso al cimento,	Der Wahrsager.
Donnst. 9			Macbeth.	Divertissement.
			In fatta Scena,	Die Schnitter,
Sonn. 11			Brief aus Hofe.	Die unnütze Vorsicht,

Im

Im Wintermonat.

Tag.	Schaubühne K.	Schaubühne B	Schauspiele.	Ballete.
Sant. 12			l'Innocente Fortunata.	Die Horazier.
			Aesop am Hofe.	Divertissement.
Mont. 13	o		Aesop am Hofe.	Divertissement.
Dienst. 14			Die Gunst der Fürsten.	Montezuma.
			l'Innocente Fortunata.	Divertissement.
Mittw. 15	o		Der Schneider und sein Sohn.	Die Schnitter.
Donerst. 16		o	Der Diener Nebenbuhler seines Herrn, und die Stimme der Natur.	Die Horazier.
Samst. 18			la Frascatana.	Divertissement.
			Der Westindier.	Die unnütze Vorsicht.
			l'Innocente Fortunata.	Divertissement.
Sont. 19			Die Wölfe in der Heerde.	Divertissement.
Mont. 20	o		Präsentirt das Gewehr und der dankbare Sohn.	Die Savoiarden.
Dienst. 21			Die Bekanntschaften im Baade.	Der Wahrsager.
			la Frascatana.	Divertissement.
Mittw. 22			Il geloso al cimento.	Montezuma.
Donerst. 23		o	Aesop am Hofe.	Die Horazier.
Samst. 25			la finta Scema.	Der Wahrsager.
			Das befreyte Venedig.	Divertissement.
			Il geloso al cimento.	Divertissement.
Sont. 26			Das befreyte Venedig.	Die vom Amor beschützten Schäfer.
Mont. 27	o		Das befreyte Venedig.	Die beschützten Schäfer.
Dienst. 28			Die Uebereilung und indianische Wittwe.	Die Horazier.
			Il geloso al cimento.	Divertissement.

Im Wintermonat.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B	Schauſpiele.	Ballete.
Mittw. 29	o	B	la ſora Scena.	Die Schnitter.
Donerſt. 30	K		Der Deſerteur aus Kindesliebe.	Die beſchützten Schäfer.

Im Chriſtmonat.

Tag.	Schaubühne. K.	Schaubühne. B	Schauſpiele.	Ballete.
		B	l'Innocente fortunata.	Der Wahrſager.
Samſt. 2	K		Die Gräfinn Freyenhof.	Divertiſſement.
		B	la Fraicheur.	Die ländlichen Unterhaltungen.
Sont. 3	K		Die Werber.	Die unnütze Vorſicht.
Mont. 4	o	B	Die Wölfe in der Herde.	Die Horazier.
		B	Der Schneider und ſein Sohn.	Montezuma.
Dienſt. 5	K		l'Innocente Fortunata.	Die Savoiarden.
Mittw. 6	o	K	Der Bauer aus dem Gebirge.	Die Schäfer.
Donerſt. 7	•	o	Wegen Vorabend von Maria Empfängniß	
		B	la finca Glardiniera.	Die Schnitter.
Samſt. 9	K		Sie lebt in der Einbildung.	Divertiſſement.

Im

Im Christmonat.

Tag.	Schaubühne. K.	Schauspiele.	Ballete.
		la Fraſcatana.	Der Wahrſager.
Sont. 10		Sie lebt in der Einbildung.	Divertiſſement.
Mont. 11		Sie lebt in der Einbildung	Die Schäfer.
		Der Schneider und ſein Sohn.	Die Schnitter.
Dienſt. 12		Don Anchiſe di Campagna.	Divertiſſement.
Mittw. 13		Don Anchiſe di Campagna.	Divertiſſement.
Donerſt. 14		Die Wölfe in der Heerde.	Die Horazier.
. . .			